Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1916

215 (5.8.1916) Erstes und Drittes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert viertelj. 2.40 Mk., an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 65 Pfennig. Auswärts durch die Post frei ins Haus gebracht viertelj. 2.72 Mark. Am Postschalter abgeholt 2.30 Mk. Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen: die einspaltige Kolonelzeile od. deren Raum 20 Pfennig. Reklamezeile 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif.
Anzeigen-Annahme: größere spätest. bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 894.

113. Jahrg. Nr. 215. Samstag, den 5. August 1916 Erstes Blatt.

Chefredakteur: Gustav Reppert; verantwortlich für Baden, Lokales und Handel: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton: Hermann Weick; für Sport und Vermischtes: J. V.: Heinrich Gerhardt; für Inserate: Paul Kußmann. Druck und Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 65/66. Tel.-Amt Uhland 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Rumänien im weltpolitischen Raum.

Von
Dr. B. L. Freiherrn von Mackay.

Um die Jahrhundertwende, an deren Horizont mit dem Abschluß des Burenkrieges zugleich die ersten Morgenstrahlen der heute im Zenith stehenden politischen Weltenwende aufleuchteten, erschienen in angesehensten Londoner Monatsschriften wie der National-, Fortnightly- und Contemporary Review aufsehenerregende Beiträge, deren gemeinsames Ziel eine vollkommene Neuausrichtung der britischen Staatskunst war. Und zwar trugen die Artikel überwiegend Decknamen wie Calchas, Ignotus, Diplomaticus, Bates, Spektator, Argus, Zeta. Ueber die eigentlichen Verfasser dieser anonymen Arbeiten glaubte man in der Londoner Gesellschaft genau Bescheid zu wissen; man sprach insbesondere vom späteren russischen Botschafter in Wien, Nowikoff, dem Londoner Vertreter der „Nowoje Wremja", Boschidarowitsch Wesselitzki und Garvin, dem Schriftleiter der „Pall Mall Gazette" und Herausgeber des „Observer". Das Programm des Pressefeldzugs war folgendes: Zunächst britisch-französische Verbrüderung und auf Grund dessen „Inversion" der Petersburger Politik. An einen zarischen Alexanderzug über den Himalaya glaubten nur noch einige russische Phantasten; zwischen London und Petersburg beständen keine unausgleichbaren Spannungen. Die große Lehre Prätorias, in die Gesichtsachse des weitesten politischen Weltraums gerückt, sei, daß die Zeit in Reife stände für eine Teilung der Erde zwischen Briten- und Slawentum. Beide hätten ihre großen geschichtlichen Kulturideale, die sich wie Licht und Schatten verhielten, aber doch eben in dieser Gegensätzlichkeit die Auswirkungen einer und derselben Lichtquelle seien. Und des einen nasser, des anderen trockener Imperialismus könnten ungestört auf ihren Bahnen vorannarschieren, wenn der gemeinsame Feind erkannt und gegen ihn die Front gerichtet würde: Deutschland und die Türkei. Der deutsche Ehrgeiz suche ein europäisches Reich der Mitte zu begründen, das von Berlin bis Bagdad reiche und ebenso sehr Englands Seegewalt wie Rußlands Hoheit als slawische Vormacht bedrohe. Durch gemeinsamen Widerstand gegen den Bagdadbahnbau sei der Eckstein des Freundschaftstempels der zwei Weltmächte zu setzen, durch Teilung Persiens in Einflußsphären sei er auszubauen, in Nordchina der Dachstuhl darauf zu fügen, auf dem Balkan aber der Widder anzusetzen, um jenen in der Bildung begriffenen Block Berlin—Bagdad mitten durchzustoßen: so werde der deutschen Gefahr die Spitze abgebogen und ein nicht nur in Europa, sondern in der ganzen Welt den Frieden sichernides Gleichgewicht hergestellt werden.

Niemals ist — das zeigen die vergangenen fünfzehn Jahre europäischer Geschichte klar — eine politische Neuorientierung schärfer und richtiger angekündigt worden, als es von diesen imperialistischen Scharfmachern geschah; niemals hat sich so deutlich hier gezeigt, wie entscheidend unverantwortliche politische Bundschuhbrüder in das Schicksal der Völker und Staaten eingreifen können, wenn sie beharrlich und mit allen Mitteln, die in den Schreibstuben der siebten Großmacht Presse und in den verdeckten Minengängen der Parlaments- und Kabinettspolitik zu finden sind, ohne allzu zärtliches Gewissen ihre Ziele verfolgen. Niemals aber ist auch den großen Erwartungen, da man schon das heißersehnte Ziel mit Händen greifen zu können glaubte, eine so schlimme Enttäuschung gefolgt: das zeigt die Gegenwart mit aller Klarheit. Sehr charakteristischerweise tauchen heute die Köpfe derselben politischen Sterndeuter wie damals aus dem Londoner Nebel empor und sehen finsteres Unheil kommen. Insbesondere wird der Augurenmund von Argus, eben Herrn Garvin, wieder beredt. Mit der Stiftung des Vierbunds der Mittelmächte, Bulgariens und der Türkei, ist jenes gefürchtete deutsche „größere Europa" in einer Form geschaffen worden, die ihrer Weiträumigkeit, ihrer natürlichen staatischen wie dynamischen Schwerkraft nach die schlimmsten Befürchtungen englischerseits übertrifft. Das berühmt-berüchtigte europäische Gleichgewicht, mit dem London so trefflich zur Aufrechterhaltung seiner Weltherrschaft zu operieren verstand, besteht nicht mehr oder hat doch jedenfalls seine ausschlaggebende Bedeutung verloren. An seine Stelle tritt, um in Kjellens Ausdrucksweise zu sprechen, ein „planetarisches Gleichgewicht", eine Schwebelage der größeren Bundesorganisationen der Weltmächte, an deren festländischen Kern, eben dem Deutschen Reich der Mitte, die Wahrheit deutlich wird: Landfestigkeit bricht Wogengewalt! Argus erkennt das mit Schrecken. Er gedenkt Moltkes, der ankündigte, das Schicksal des Balkans wie der gesamten orientalischen Frage werde nicht der Dreizack Neptuns, sondern das nordische Schwert entscheiden. Auf dem Hämus müsse das ganze Programm der Weltpolitik Neudeutschlands gegen oder zu seinen Gunsten entschieden werden. Denn der Balkan mit der Bagdadbahn habe dieselbe Bedeutung für den Landweg nach Indien wie Aegypten mit dem Suezkanal für den Seeweg dorthin. Diese Tatsache sei in England viel zu wenig gewürdigt, die Bedeutung des Fehlschlags auf Gallipoli und Saloniki zu sehr verschleiert worden. Wenn es jetzt, in letzter Stunde, nicht gelinge, von Bukarest und von der Chalkidike aus die Zange anzusetzen, um die deutsche Linie nach dem Bosporus durchzubeißen, dann sei der Krieg an der wesentlichen Stelle für England verloren, dann würden sich letzten Endes, unweigerlichem Druck gehorchend, sämtliche Balkanstaaten dem Vierbund anschließen, dann hätte Deutschland sein eigentliches Kriegsziel im ersten großen Schachzug erreicht und werde im zweiten mit derselben Tatkraft und Planmäßigkeit Aegypten und Indien bedrohen.

Eine eingehende Kritik dieser Darstellungen erübrigt sich; daß sie in der Schale mancher Uebertreibungen und Einseitigkeiten einen starken Wahrheitskern enthalten, ist unbestreitbar. Auch wir werden gut tun, die weltpolitische Tragweite der heutigen Vorgänge auf dem Balkan uns klar vor Augen zu halten. Noch schwebt in Rumänien die Zunge an der Wage schicksalsschwerer Entscheidungen. Aber gleichgültig, wie sie ausschlägt, wir wissen, daß jenes Ziel des Durchstoßes von Saloniki nach der unteren Donau nicht erreicht, daß ein Sieg der Hetzer um Filipescu und Jonescu sehr viel eher die gegenteilige Wirkung, die Verbreiterung der Vierbundbrücke zwischen West und Ost, zur Folge haben würde. Dafür bürgt die allgemeine strategische Lage auf den südöstlichen Kampfplätzen wie insbesondere die gerade hier sich neuerdings bewährende türkische Waffentreue und Kampfgenossenschaft. Enver Pascha hat unverblümt als eigentliches türkisches Kriegsziel die Wiedergewinnung Aegyptens hingestellt, um damit unzweideutig kund zu tun, wer in Konstantinopel als der Hauptgegner angesehen wird: nicht Petersburg, sondern London! Und ihm gilt vorab in militärisch wie politisch einheitlich gebundener Taktik der Hieb, zu dem auf dem Balkan ausgeholt werden wird, insofern dadurch die Abrechnung mit England im heutigen Angelpunkt der Weltpolitik, im nahen Osten, wenn auch nicht eines Schlags durchgeführt, so doch auf weiter, fester und unangreifbarer Grundlage vorbereitet und endgültig gesichert wird.

Casements Hinrichtung.

H. Aus **Berlin** wird uns gedrahtet:

Die Nachricht, daß die englische Regierung nun doch den irischen Freiheitskämpfer und Edelmann Sir Roger Casement hat hinrichten lassen, wahrscheinlich durch die mittelalterliche Institution des Galgens, hat vor allem auch in ganz Deutschland Teilnahme und neu aufflammende Empörung gegen England gefunden. Nicht, daß wir einem englischen Gericht das Recht bestritten, gegen den Mann das härteste Urteil zu sprechen, der die faktische bestehende Gewaltherrschaft Englands über Irland mit leidenschaftlicher Zähigkeit zu stürzen bemüht war. Aber mit der größten Deutlichkeit wird die Tragödie Casement doch aller Welt zeigen, daß noch niemals, soweit wir die Weltgeschichte überblicken, Worte und Taten eines Volkes und seiner leitenden Männer in so schneidendem Widerspruche zueinander stehen, wie die Behauptung Englands, für Freiheit und Recht der kleinen Staaten zu kämpfen, und seiner grausamen Ausrottungs- und Unterdrükkungspolitik gegen die Irländer. Schon schreiben wenigstens einige englische Zeitungen, daß die Hinrichtung Casements, die der starrköpfige Asquith wahrscheinlich als eine neue Kraftprobe aufgefaßt hat, ein verhängnisvolles politisches Moment bedeute. Schon haben die irischen Führer im Unterhause, die vorher einem Kompromißlertum dem „liberalen" Kabinett gegenüber geneigt waren, ihren Uebergang zur offenen Opposition angezeigt.

Selbst ein John Redmond, der so oft den Lockungen, welche die Zugehörigkeit zu der Regierung in London auf ehrgeizige Gemüter ausübt, erlegen ist, wird sich durch den Tod des Märtyrers Casement über seine Pflichten Irland gegenüber von neuem klar werden müssen. Schon wieder hat sogar derselbe Asquith, der von keiner Großmut gegen den Staatsverräter aus reinster Heimatsliebe etwas wissen wollte, mitteilen müssen, daß die revolutionäre Erhebung in Irland schlimmer denn je aufflackere. Vielleicht aber wird wieder das englische Maschinengewehr im irländischen Straßenkampf schwierige „siegreiche" Arbeit bekommen. Aber auch Asquith u. Lloyd George werden eines Tages einsehen müssen: Regieren kann man mit Maschinengewehren auf die Dauer ebensowenig wie mit Bajonetten. Und einsehen wird eines Tages, wenn die Kriegspsychose und die leidenschaftliche Parteinahme aus Vorurteil geschwunden, gewiß auch die gesamte neutrale Welt, wie furchtbar England sie belogen und betrogen hat mit seinen Phrasen von Menschlichkeit und Freiheitsliebe, wenn es zum Beispiel ein heuchlerisches Wehgeschrei über die von deutschen Behörden nach geltendem Recht gerichtete Miß Cavel und Kapitän Fryatt erhob, während in englischen Gefängnishöfen ohne viel Aufhebens angebliche deutsche Spione erschossen wurden, in Dublin der Polizeiterror wütet und der edle Casement, der einem Meuchelmörder zu entgehen wußte, sein Leben für Irland am Galgen aushauchte.

r. **Von der schweizerischen Grenze,** 4. Aug. Nach dem „Daily Expreß" war es der englische Innenminister, der die Begnadigung Casements hintertrieben hat. Dem gleichen Blatt zufolge ist Casement nicht erschossen, sondern wie ein gemeiner Verbrecher gehängt worden. Die Hinrichtung erfolgte gestern vormittag um 9 Uhr im Gefängnis von Pentonville. (Zens. Khe.)

Churchill plaudert wieder.

(Eigener Drahtbericht.)

f. **Köln,** 4. Aug. Nach der „Köln. Volksztg." meldet der „Nieuwe Rotterdamsche Courant", daß Churchill sich im „Sunday Pictorial" wieder über den Ausbruch des Krieges geäußert habe: Er sagt, daß England nicht unvorbereitet gewesen sei. England sei bis in alle Einzelheiten fertig gewesen, und zwar in Uebereinstimmung mit Frankreich. Acht Jahre habe England nach den Plänen Lord Haldanes gearbeitet. Haldane habe mit French und Nicolson alles fertig gemacht. Ein Heer von 4 bis 6 Infanteriedivisionen und Kavallerie sollte innerhalb 14 Tagen den französischen linken Flügel verstärken. England selbst sollte durch 14 Territorialdivisionen geschützt werden. Der Plan war bescheiden, aber praktisch. Das Maximum der Freiwilligen war aufgenommen, alles war beim Ausbruch des Krieges fertig. Die Generale hatten den Plan gebilligt. Die Franzosen wußten genau, was sie bekommen würden und wo Hilfe geleistet werden sollte. Alle Berufsmilitärs waren darin einig, daß der Kampf kurz sein werde und in wenigen Wochen entschieden werden würde. Die Franzosen beurteilten den Wert der Hilfe fast ausschließlich nach dem Zeitpunkt, wo sie geleistet werden sollte. Wenn sie im August 1914 die Wahl gehabt hätten zwischen 100 000 englischen Soldaten innerhalb 14 Tagen und 500 000 innerhalb 6 Monaten, hätten sie ohne Zweifel gesagt: Was sollen wir mit 6 Monaten machen? Wir müssen in 6 Wochen fertig werden. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" bemerkt dazu, die englische Flotte war auch bereit. Das Argument, daß England den Krieg nicht gewollt habe, weil es sich sonst vorbereitet hätte, wird also durch Churchill zunichte gemacht.

Italien unter Englands Kuratel.

H. Aus **Berlin** wird uns gedrahtet:

Eine Nachricht, die fast unglaublich klingt, aber aus besten Quellen stammt, kommt aus Zürich. Danach hätte England von der italienischen Regierung verlangt, daß sie ihm zur Sicherung der in letzter Zeit wiederholten Milliardendarlehen, die italienischen Zolleinnahmen verpfände, und zwar, um die Zumutung noch unverschämter zu gestalten, habe der englische Vorschlag ausdrücklich darauf hingewiesen, das italienische Parlament brauche von diesem Handel nichts zu wissen. Also wenigstens von der italienischen Volksvertretung fürchtet der englische Erpresser doch noch ein Aufflackern des nationalen Ehrgefühls, das die leitenden Männer im Verkehr mit England offenbar längst haben verlieren müssen.

Belgien und die Entente.

(Eigener Drahtbericht.)

l. **Berlin,** 4. Aug.

Die Entscheidungskämpfe in West und Ost nehmen das Interesse der Welt so stark in Anspruch, daß die Beziehungen zwischen Belgien und seinen Verbündeten, überhaupt das belgische Problem, in den Hintergrund getreten sind. Und doch vollziehen sich in diesen Beziehungen bemerkenswerte Wandlungen. Die englische Phrase: „Großbritannien kämpft für Belgien" ist von den Belgiern, auch von dem größten Teil der im Auslande lebenden, längst durchschaut worden. Der Beschluß der englischen Regierung, alle in England und Frankreich weilenden Belgier bis zum 40. Lebensjahre entweder zur Arbeit hinter der Front und in den englischen Munitionsfabriken, oder zum Eintritt in das englische Heer zu zwingen, hat böses Blut gemacht. England folgte dabei nicht nur dem Wunsche, die Zahl seiner Munitionsarbeiter und Soldaten zu erhöhen, sondern auch dem Drängen der englischen Arbeiterverbände, welche behaupteten, daß die Belgier den ins Heer eingetretenen Engländern die Arbeit stehlen.

Schwere Verstimmung hat bei den Belgiern auch die Behandlung der Entschädigungsfrage für die belgischen Kriegsbeschädigten durch England und Frankreich hervorgerufen. Die Belgier wollen sich mit dem Hinweis Englands, Deutschland werde diese Schäden bezahlen müssen, nicht zufrieden geben, sie verlangen die bündige Zusicherung einer tatkräftigen finanziellen Unterstützung nach dem Kriege durch England und Frankreich. Die belgische Regierung hat zweifellos auch Zusicherungen dieser Art in London verlangt, sie aber nicht erhalten. Die einzige Zusicherung, die England und Frankreich über das künftige Schicksal Belgiens abgegeben haben, sind die Erklärungen vom Februar und vom Mai, wonach die Entente dafür sorgen wird, daß Belgien in seinen alten Stand wiederhergestellt und wonach ihm auch der unversehrte Bestand des belgischen Kongos zugesichert wird. Trotz dieser Erklärungen weigert sich die belgische Regierung, dem Londoner Abkommen beizutreten, das den Abschluß eines Separatfriedens verbietet.

Die belgische Presse beschäftigt sich neuerdings wieder eifrig mit der Frage der Zukunft des belgischen Kongos, und selbst Blätter der Regierung weisen darauf hin, daß Frankreich ein Vorkaufsrecht auf das Gebiet des belgischen Kongostaates besitze, das allerdings von den übrigen Unterzeichnern der Berliner Kongoakte nicht anerkannt worden ist. Frankreich aber hat vor einigen Jahren unter Hinweis auf sein Vorkaufsrecht erklären lassen, die Aufteilung des Kongogebietes müsse nach dem Umfang des Kolonisationsinteresses der einzelnen Völker erfolgen, mit anderen Worten: Frankreich, dessen Kolonisationsinteresse im Kongo am größten ist, beansprucht den Hauptbissen. Man hat in unterrichteten Kreisen den Eindruck, daß die Beziehungen zwischen der belgischen Regierung und der Entente recht gespannt sind. Selbst belgische Zeitungen haben jüngst wieder erklärt, die belgische Regierung habe die Absicht gehabt, sich mit Deutschland zu verständigen, England habe sie aber gezwungen, davon Abstand zu nehmen. Das eine ist gewiß, daß die englische Phrase „England kämpft für Belgien" von keinem Belgier mehr geglaubt wird.

Die Erweiterung des Befehlsbereichs Hindenburgs.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Die Neuordnung der Befehlsverhältnisse, durch die Generalfeldmarschall von Hindenburg zum Oberbefehlshaber mehrerer Heeresgruppen der verbündeten Truppen gemacht worden ist, wird vom deutschen Volke mit großer Genugtuung begrüßt. Es sind jetzt fast zwei Jahre her, daß Hindenburg gegen Osten fuhr, um dort den Oberbefehl einer Armee zu übernehmen. Welch gewaltige Ereignisse liegen zwischen dem damaligen 23. August 1914 und dem 2. August 1916, zwei für die Heeresführung Hindenburgs entscheidende Tage. Ein Jahr nachdem Hindenburg den Oberbefehl in Händen gehabt hatte, hatten sich die Ereignisse im Osten zu so ungeheurer Größe entwickelt, daß am 11. August 1915 die Armee, welche dort unter dem Oberbefehl Hindenburgs kämpfte, in drei Heeresgruppen geteilt werden mußte, von denen die nördliche Hindenburg übernahm, das Zentrum Prinz Leopold von Bayern und den Südflügel Mackensen. Es waren die großen Tage, in denen die Festungen Rußlands wie Kartenhäuser fielen. Diese Neuregelung der Befehlsverhältnisse im Osten war aber auch noch nicht endgültig, da neue Ereignisse eine neue Gestaltung der Heeresgruppen im Osten erforderlich machten. Der Krieg gegen Serbien kam, und kündigte sich ganz still dadurch an, daß einige Zeit vorher die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen aus den Generalstabsberichten verschwand. Endlich ist noch zu erwähnen, daß am 28. September 1915 unser Generalstab berichtete, daß eine neue 4. Heeresgruppe unter dem Oberbefehl des Generals von Linsingen geschaffen worden sei.

Schon seit einigen Tagen sind wieder die drei Heeresgruppen aus den Generalstabsberichten verschwunden, nur die Armee des Generals Grafen von Bothmer wird noch erwähnt. Hindenburg, der die russische Uebermacht zum ersten Male mit furchtbaren Schlägen vernichtete, und der in mehreren gewaltigen Schlachten die Russen über die Grenze unseres Vaterlandes weit nach Rußland hineintrieb, ist für das ganze deutsche Volk der Russenbezwinger, zu dem es in unerschütterlichem Vertrauen aufblickt.

Der erste Tag der erweiterten Befehlsgewalt Hindenburgs verlief ziemlich ruhig, ohne daß irgend ein Teil Gelegenheit erhielt, sich eingehender mit dem Feind zu beschäftigen. Die Neuordnung der Heeresleitung im Osten wird erst in Zukunft Gelegenheit haben, die Früchte zu zeitigen, die erwartet werden. Es ist verständlich, daß derartige große und bedeutsame Aenderungen, die auf das einheitliche und straffe Zusammenwirken aller Teile der ausgedehnten Front Einfluß nehmen, nicht in Stunden auch schon rein äußerlich sichtbar werden können. Es sind dazu eine Anzahl von Maßnahmen notwendig, welche Zeit erfordern. Jedenfalls aber ist diese Neuordnung der Dinge im Osten dazu angetan, noch mehr als bisher die russische zahlenmäßige Ueberlegenheit durch straffe Organisation und Einheitlichkeit der Gesamtmaßnahmen unwirksam zu machen. Gerade Hindenburg hat bisher durch seine Siege bei Tannenberg und im Masurenland, sowie bei Lodz und Lowicz, und bei den letzten großen russischen Offensiven im März und im Juli gezeigt, daß er der Mann dazu ist, mit einer Uebermacht wie der russischen fertig zu werden. Ueberall wurden die Russen von ihm zum Teil vernichtend geschlagen, zum Teil wies er ihre mit stärksten Kräften unternommenen Vorstöße derartig ab, daß unsere Heeresleitung das Wort prägen konnte, daß die russischen Angriffe in „Blut und Sumpf" erstickt worden sind.

Auch bei den Russen knüpft sich an den Namen Hindenburg seit den Tagen von Tannenberg ein ungeheurer Schrecken, der durch die späteren großen Erfolge dieses Feldherrn noch bedeutend verstärkt worden ist. Man erinnert sich noch der Tatsache, daß jeder erfolgreiche russische Feldherr vom russischen Volk als der Ueberwinder Hindenburgs ersehnt wurde. Aber es gelang noch

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten.

keinem, auch nicht dem General Rußkij, der zuerst den ehrenvollen Auftrag erhielt, nach den schweren Niederlagen des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und des Generals von Rennenkampf die Russen an Hindenburg zu rächen. Die nächste Zeit wird zeigen, daß die Russen auch jetzt wieder in ihrem alten Ueberwinder ihren Meister gefunden haben.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Artilleriekampf erreichte nördlich des Ancre-Baches wieder große Stärke. Er wurde zwischen Ancre und Somme mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt. Kräftige feindliche Angriffe sind nördlich von Uvillers, südwestlich von Guillemont und nördlich des Gehöftes Monacu abgewiesen. Südlich der Somme scheiterte nachts ein Angriff des Gegners bei Barleux.

Den Franzosen gelang es gestern abend, sich in den Besitz unserer Stellungen am Dorf Fleury und südlich des Werkes Thiaumont zu setzen. Unsere heute morgen einsetzenden Angriffe brachten uns wieder in den vollen Besitz des Dorfes Fleury und der Gräben westlich und nordwestlich dieses Ortes. Feindliche Angriffe nordwestlich des Werkes Thiaumont und gegen unsere Stellungen im Chapitre- und Bergwald wurden gestern abend unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen. Die Lage ist jetzt wieder so, wie sie vor dem mit überaus starken Kräften geführten französischen Angriff war.

Leutnant Mulzer setzte im Luftkampf bei Lens seinen neunten, Leutnant Frankl vorgestern bei Beaumetz seinen sechsten Gegner außer Gefecht. Ferner wurde ein feindlicher Doppeldecker gestern über Peronne, zwei weitere, wie nachträglich gemeldet ist, am 1. August südwestlich von Arras und bei Lihons von unseren Fliegern abgeschossen. Durch Abwehrfeuer wurde je ein feindliches Flugzeug bei Berles-Au-Bois (südwestlich von Arras) und bei Namur heruntergeholt. Letzteres aus einem Geschwader, das Namur mit geringem Sachschaden angegriffen hatte.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nordwestlich von Postawy zwangen wir durch Feuer den Feind zur Aufgabe vorgeschobener Gräben und wiesen in der Gegend von Spiagla (zwischen Narocz- und Wiszniew-See) Vorstöße gegen unsere Feldwachstellungen ab.

Am Serwetz, östlich von Gorodischtsche, und an der Schtschara, südöstlich von Baranowitschi, lebhafte Handgranatenkämpfe.

Bei Lubieszow scheiterten abermals starke feindliche Angriffe.

Im Abschnitt Sitowicze — Wielsck entspannen sich heftige Kämpfe, in deren Verlauf der Gegner in das Dorf Rudka-Mirynska und die anschließende Linie eindrang. Im Gegenangriff gewannen deutsche und österreichisch-ungarische Bataillone, sowie Teile der polnischen Legion den verlorenen Boden restlos zurück. Sie machten 361 Gefangene, erbeuteten mehrere Maschinengewehre und wiesen erneute russische Angriffe glatt ab.

Weiter südlich, sowie bei Ostrow und in der Gegend östlich von Swiniuchy kamen feindliche Unternehmungen in unserem Feuer nicht über die ersten Ansätze hinaus.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Carl.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer keine besonderen Ereignisse.

In den Karpathen in Gegend des Kopilas gewannen deutsche Truppen Boden.

Balkankriegsschauplatz:

Vor den Stellungen südlich von Bitolj fanden für die bulgarischen Vorposten erfolgreiche Gefechte mit serbischen Abteilungen statt.

Oberste Heeresleitung.

*

Zeppeline auf der Fahrt.

Amsterdam, 4. Aug. Aus verschiedenen Orten in Nordholland, auf den westfrisischen Inseln und in Overijssel wird das Passieren von Zeppelinen gemeldet. Sie wurden vielfach von holländischen Militärs beschossen. (W.B.)

Eine Flaschenpost des „L. 19".

Kopenhagen, 3. Aug. „Berlingske Tidende" meldet aus Goeteborg: Ein Fischer aus Nartrand fand bei Skagerrak eine Flasche, die den letzten Bericht des Kommandanten Loewe von dem am 2. Februar 1916 in der Nordsee verunglückten Luftschiff „L. 19" enthält. Der Bericht, der an den Korvettenkapitän Straßer gerichtet ist, lautet:

Mit 15 Mann auf der Plattform des „L. 19". Unter 3 Grad östlicher Länge schwimmt die Hülle ohne Gondel. Ich versuche, den letzten Bericht zu erstatten. Dreimal Motorhavarie. Leichter Gegenwind auf dem Rückwege verzögerte die Reise und führte mich im Nebel nach Holland, wo wir aus Gewehren beschossen wurden. Drei Motore versagten gleichzeitig und machten unsere Stellung schwieriger. Nachmittags ungefähr um 1 Uhr brach unsere letzte Stunde an. Loewe.

Die Flasche ist eine gewöhnliche Bierflasche. Sie enthält ferner einige Postquittungen und außerdem 15 letzte Kartengrüße der Besatzung an die Angehörigen.

Loewe schreibt an seine Gattin: Die letzte Stunde auf der Plattform mit meinen Leuten! Lange denke ich an Dich, vergib mir alles! Erziehe unser Kind!

Obermaschinist Flade schreibt: Meine inniggeliebte Martha und Kinder! Jetzt ist also der Augenblick gekommen, wo ich mein Leben lassen muß. Auf hoher See, auf dem Wrackstück unseres Luftschiffes, sende ich Dir die letzten Grüße. Es muß aber sein. Grüße auch die Eltern und Geschwister. Die letzten herzlichen Grüße und Küsse von Deinem treuen Manne!

In einem anderen Schreiben heißt es: 11 Uhr vormittags, 2. Februar 1916. Wir leben noch alle, haben aber nichts zu essen. Heute früh war hier ein englischer Fischdampfer, wollte uns jedoch nicht retten. Er hieß „King Stephen" und war aus Grimsby. Der Mut sinkt, der Sturm nimmt zu. Euer an Euch noch im Himmel denkender Hans. Um 11½ Uhr hatten wir ein gemeinsames Gebet, dann nahmen wir von einander Abschied.

Der gesamte Fund mit der Flaschenpost ist dem deutschen Konsul in Goeteborg übergeben worden. (W.B.)

Schweiz.

Ein moralischer Erpressungsversuch Frankreichs an der Schweiz.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 4. Aug. Aus Paris wird an die „Basler Nachr." gedrahtet: „Es erregt starkes Aufsehen, daß die Presse der deutschen Schweiz die französischen Mitteilungen über die Umtriebe der Deutschen in Nordfrankreich systematisch verschweigt, während sie dagegen ein Communiqué der Agentur Wolff abdruckt, das den Anschuldigungen der Franzosen entgegentritt. Da die Franzosen in allem, was das Schicksal der besetzten Gebiete betrifft, sehr empfindlich sind, so ist eine Strömung der öffentlichen Meinung zu befürchten, die den heute wieder aufgenommenen Unterhandlungen mit den Schweizer Delegierten nicht eben förderlich sein dürfte."

Das Basler Blatt antwortet auf diesen Wink fein ironisch: „Was die Wirkung anbetrifft, die das Verhalten der Schweizerpresse zum französischen Protest auf den Gang der wirtschaftlichen Unterhandlungen haben soll, so müssen wir gestehen, daß unsere Meinung vom französischen bon goût zu gut ist, als daß wir Frankreich eine Verquikkung der beiden Dinge zutrauen möchten. Der Gedanke, durch wirtschaftliche Drohungen einen Empfindungsausdruck erpressen zu wollen, liegt so weit jenseits aller Grenzen des guten Geschmacks, daß wir ihn der Erörterung nicht für bedürftig halten." (Zens. Khe.)

Paris, 4. Aug. Im Quai d'Orsay hat die erste Zusammenkunft mit den schweizerischen Delegierten stattgefunden.

Die Kündigung des deutsch-italienischen Handelsvertrags.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 4. Aug. Nachdem die italienische Zensur die Bekanntgabe der Kündigung des deutsch-italienischen Handelsvertrages bisher verhindert hatte, durfte der „Secolo" gestern erstmals die Mitteilung bringen. Sie hat im Lande insofern kalt gelassen, als sie zurzeit keine praktischen Folgen haben kann und lediglich als Kundgebung für die Alliierten aufgefaßt wird. (Zens. Khe.)

Der Seekrieg.

Die Abfahrt der „Deutschland".

Berlin, 4. Aug. Zur Abfahrt der „Deutschland" von Baltimore meldet der „Berl. Lokal-Anz.": Gleich einer großen Anzahl von Privatjachten, die zwischen den Baltimore-Leuchttürmen Charlescap und Henricap am Dienstag nachmittag der Ereignisse harrten, die ausblieben, kehrte auch der amerikanische Torpedojäger wieder um, der dort einige Stunden gegenüber den auflauernden englischen Schiffen verweilt hatte. Die Ausfahrt der „Deutschland" hatte vollen Erfolg.

Französische Blätter melden, einem Genfer Telegramm der „Voss. Ztg." zufolge, daß die Abfahrt der „Deutschland" aus Baltimore einem Triumphzug geglichen habe. Die Besatzung, die mit dem Kapitän auf Deck gestanden habe, sei Gegenstand begeisterter Kundgebungen von den im Hafen liegenden Schiffen gewesen. Die „Deutschland" sei von Begleitschiffen und Polizeibooten umgeben gewesen.

b. Kopenhagen, 4. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Aus London wird „Berlingske Tidende" gemeldet, zwei französische und englische Kreuzergeschwader hätten den besonderen Auftrag erhalten, auf die „Deutschland" Jagd zu machen.

Ein amerikanisches Urteil über die Seeschlacht vor dem Skagerrak.

Neuyork, 4. Aug. (Durch Funkspruch vom Vertreter des W.B.) Der Bericht des Kapitäns William Sims von der Marine der Vereinigten Staaten über die Seeschlacht im Skagerrak ist vom Ausschuß der Marineangelegenheiten veröffentlicht worden. Sims sagt, daß eine gut zusammengesetzte Flotte über Schlachtkreuzer verfügen müsse, eine Notwendigkeit, wie er sie schon vor der Seeschlacht im Zusammenhang mit dem amerikanischen Flottenprogramm vertreten habe. In seiner Besprechung der Seeschlacht hebt Sims die Möglichkeit der Unterdrückung gewisser wesentlicher Grundzüge in den Berichten über die Schlacht aus militärischen und politischen Gründen hervor. Sein Aufsatz über die Schlacht enthält folgende interessante Beobachtungen: Die Behauptung englischer Schriftsteller, daß die Aufopferung eines Geschwaders von Schlachtkreuzern in einem hinhaltenden Gefecht gegen Schlachtschiffe gerechtfertigt sei, kann nicht als richtig angesehen werden, da die militärische Lage keine entscheidende Schlacht erforderte. Es ist kein Grund vorhanden, zu glauben, daß die Deutschen die Absicht hatten, ihre Flotte in einen entscheidenden Kampf gegen den überlegenen Feind aufs Spiel zu setzen, dagegen besteht Grund zu glauben, daß die Deutschen wußten, was sie wollten. Eine vernünftige Vermutung ist, daß sie ihre Absichten ausführten, nämlich, englische Schlachtkreuzer in eine Falle zu locken, und sie zu vernichten, ehe sie von der Hauptmacht unterstützt würden.

Torpedierung eines italienischen Postdampfers.

(Eigener Drahtbericht.)

Malta, 4. Aug. (Reuter.) Der italienische Postdampfer „Letimbo" (2210 Tonnen) ist von einem U-Boot versenkt worden. 28 Ueberlebende sind hier angekommen. Sie erklärten, daß die „Letimbo" mit einer Besatzung von 50 Mann und 113 Passagieren auf der Reise von Syrakus nach Benghasi begriffen war. Nachdem das U-Boot zunächst einen Warnungsschuß gelöst hatte, wurde das Schiff unter fortwährendem Feuer verfolgt. Das U-Boot holte den Dampfer ein, der Rettungsboote aussetzte. Innerhalb einer halben Stunde wurde die Beschießung fortgesetzt; fünf Boote wurden getroffen und vernichtet. Man glaubt, daß die Insassen ertrunken oder durch das Granatfeuer getötet worden sind. Wie verlautet, sind zwei Boote in Syrakus angekommen. (W.B.)

Zwei italienische U-Boote verloren.

Rom, 4. Aug. (Meldung der Agenzia Stefani.) Zwei unserer Unterseeboote, die vor längerer Zeit zusammen mit anderen zu einer Unternehmung an den feindlichen Küsten ausgefahren waren, sind nicht mit den anderen zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt. Man muß sie als verloren betrachten. (W.B.)

Versenkt.

Vlissingen, 4. Aug. Zwei holländische Torpedoboote landeten hier um 12.15 Uhr die aus 15 Mann bestehende Besatzung des norwegischen Dampfers „John Wilson" aus Stavanger, der von Rotterdam nach London mit Lebensmitteln unterwegs war. Das Schiff wurde gestern ungefähr um 10 Uhr morgens in der Nachbarschaft des Maasfeuerschiffes von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Der Kommandant des Unterseebootes forderte den Kapitän des „Wilson" auf, mit den Schiffspapieren an Bord des Unterseebootes zu gehen, und gab ihm dann 5 Minuten Zeit, um sich mit der Besatzung auf das Rettungsboot zu begeben. Hierauf wurde der Dampfer torpediert. Das Unterseeboot schleppte das Rettungsboot mit der Besatzung nach dem Leuchtschiff Schouwenbank, wo sie von zwei Torpedobooten abgeholt wurde. (W.B.)

Kopenhagen, 4. Aug. „National Tidende" meldet: Die Gefahren für die dänischen Dampfer, die Kohlen nach dem Mittelmeer befördern, sind noch immer nicht geringer geworden. Der dänische Dampfer „Katholm", der mit Kohlen von Nieuport nach Malta unterwegs war, wurde, wie ein Telegramm des Kapitäns aus Pantellaria an die Reederei berichtet, beim Kap Bon in der Nähe von Tunis von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung ist gerettet. (W.B.)

London, 4. Aug. Lloyds melden: Die englischen Dampfer „Heighington" und „Lettimbro", das italienische Segelschiff „Rosarina", sowie die norwegischen Fischerfahrzeuge „Einar" und „Erling" sind versenkt worden. (W.B.)

London, 4. Aug. Lloyds melden: Der englische Dampfer „Britanic" (2240 Tonnen, der Cockerlinie) wurde von einem Unterseeboot versenkt, der englische Dampfer „Margarete Sutton" wurde ebenfalls versenkt. (W.B.)

London, 4. Aug. (Reuter.) Die britischen Trawler „Smiling", „Horn" und „Twiddler" wurden in der vorigen Nacht in der Nordsee von deutschen Unterseebooten versenkt. Die Bemannungen wurden gerettet. (W.B.)

Die englischen Seeräuber.

Berlin, 4. Aug. (Amtlich.) Folgender Befehl ist auf einem, durch ein deutsches Unterseeboot versenkten englischen Vorpostenboot aufgefunden worden: „Geheim!" Rear-Admiral-Office, Peterhead, 5./7. Segelordre. Die Abteilung hat am Donnerstag morgen anstatt

Ein neues Stück von Epikur.

In der letzten Gesamtsitzung der Berliner Akademie der Wissenschaften behandelte Geheimrat Diels einen neuen Oxyrhynchos-Papyrus, den zwei englische Forscher, Grenfell und Hunt, herausgegeben haben, und wies nach, daß das Stück aller Wahrscheinlichkeit nach von Epikur selbst herrührt. Das schöne Beispiel spätgriechischer Philosophie, das über Götterverehrung handelt, übersetzte Diels folgendermaßen: „Unter Frömmigkeit verstehe ich nicht etwa die Beobachtung der üblichen religiösen Obliegenheiten, obgleich die Darbringung von Opfern zu den geziemenden Festzeiten, wie ich bemerkte, ein natürliches Erfordernis ist, auch beim Zeus nicht, wenn etwa der oder jener spricht: „Ich fürchte alle Götter und ehre sie, und will ihnen mein ganzes Hab und Gut opfern und ein Weihgeschenk errichten." Ein solcher Mann ist ja vielleicht lobenswerter als andere Laien, aber auch damit ist noch nicht die feste Grundlage für Frömmigkeit gelegt. Nein, du o Mensch, hast an ein allerseligstes Gut zu glauben. Es heißt: richtig denken. Das ist doch das allerbeste, was wir uns auf der Welt denken können. Diese Denkkraft solltest du bewundern, diese Göttergabe sollst du verehren. Sodann sollst du die Götter nicht deswegen ehren, weil du glaubst, dadurch ihre Gunst erwerben zu können, wie die Leute glauben werden, wenn sie dein frommes Tun sehen, sondern lediglich, weil du im Vergleich zu deiner Glückseligkeit in ihnen noch mehr Erhabenheit sehen mußt nach unserer Weltanschauung. Und sie ist, beim Zeus, die vertrauenswürdigere, wie dir dein eigener Verstand sagen muß. Wenn du dich also um sie bemühst, so ist damit wohl verträglich, den Göttern durch Darbringung von Opfern die gebührende Ehre zu erweisen. Du tust damit ein vertrauenerweckendes und wohlgefälliges Werk, wenn es zur richtigen Zeit geschieht. Denn du bringst dadurch gerade deine eigene Weltanschauung zu Ehren durch Teilnahme an den uns angeborenen sinnlichen Genüssen, die dabei etwa geziemendere Brauch sind, und hältst dadurch auch ab und zu den Anschluß an die Kultgesetze aufrecht. Nur die Angst vor den Göttern mußt du zu Hause lassen und den Wahn, du könntest dir, wenn du derartiges tust, ihre Gunst erwerben.

Was hast du denn um Gotteswillen (wie man zu sagen pflegt), was hast du zu fürchten? Glaubst du etwa, sie könnten dir Unrecht tun? Aber mit diesem Gedanken würdest du sie offensichtlich erniedrigen. Mußt du nicht die Gottheit für etwas Erbärmliches halten, wenn sie im Vergleich zu dir so erniedrigt würde? Aber hast du etwa auch den Glauben, durch Opfern von 1000 Rindern, wenn du etwas böses tust, den Gott besänftigen zu können? Oder er werde dir das Opfer anrechnen und wie ein Mensch hin und wieder etwas von der Schädigung nachlassen?

Freilich, die Leute meinen, die Götter fürchten und mit diesen Opfern ehren zu müssen, damit sie durch den Tribut gehindert würden, gegen sie vorzugehen, so daß, im Fall sie recht hätten, überhaupt kein Schade zu erwarten, oder, im Falle sie unrecht hätten, wenigstens ihrer Obmacht die Ehre erwiesen wäre, in beiden Fällen also die Sache gut stände. Diese Gemeinschaft aber zwischen Göttern und Menschen, wenn sie wirklich bestände, würde auch für ein großes Unglück gelten, da sie über das Grab hinaus ihre Wirkung erstreckte, bis nach den Leichenfeierlichkeiten, wenn man verbrannt wird. Denn dann würde ja der Zustand im Grabe noch Schaden mit sich bringen und ein jeder die Strafe zu fürchten haben. Und abgesehen hiervon, wie sie um Zeichen der Göttergunst betteln müßten, um ja nicht übersehen zu werden, indem sie meinten, die Götter würden dadurch leicht zu ihnen und ihren Heiligtümern herabsteigen, und auf welche und wie vielerlei Arten sie alle zur Angst vor der Schädigung und der Vorkehrung gegen die Strafe gelangen müßten, das darf ich übergehen. Denn das hat sich ja nun als reine Einbildung dieser Leute ergeben, wenn man es mit der Weltanschauung der Männer vergleicht, die schon hienieden an ein seliges Leben glauben und nicht an eine Auferstehung der Toten, ein ähnliches Märchen wie die vielen, die ja wohl schon Plato erdichtet hat.

Kunst und Wissenschaft.

Die neue Königl. Kunstakademie in Königsberg. Auf einem der Stadt Königsberg gehörigen, nahe bei dem alten prächtigen Park Ratshof gelegenen Gelände sind die imposanten und mit allen technischen Neuerungen ausgestatteten Baulichkeiten der Kunstakademie entstanden. Das Hauptgebäude, etwa 200 Meter lang, weist zwei hohe Stockwerke mit einer Anzahl größerer und kleinerer Säle, Ateliers und in einem Seitenflügel die Meisterateliers und Wohnräume des neuen Akademiedirektors Grafen zu Brühl auf. Zwei dem Hauptgebäude gegenüber gelegene kleinere Häuser sind den Bildhauern und Graphikern vorbehalten, während mehrere auf einem höher gelegenen nahen Terrain errichtete kleine Häuschen ausschließlich den Malern dienen sollen. Die Arbeiten sind zurzeit soweit vorgeschritten, daß bereits in kurzem die Einweihung erfolgen kann. — Das alte an der Königsstraße gelegene Gebäude, in dem die Kunstakademie sich noch gegenwärtig befindet, wird, sobald der Umzug in die neuen Baulichkeiten in Ratshof bewirkt ist, einem Umziehungsweise Erweiterungsbau unterzogen, zu dem die Stadt über eine Viertelmillion Mark bewilligt hat. Er soll nach seiner Fertigstellung im nächsten Frühjahr der Kgl. Kunst- und Gewerkschule dienen, die in unzulänglichen Räumen untergebracht ist.

Ein Denkmal für Heinrich Hansjakob. Die Stadt Haslach will dem jüngst verstorbenen Volksschriftsteller Pfarrer Dr. Hansjakob ein Denkmal errichten.

Das Bildwerk eines deutschen Korps von der Somme. Das Gebiet der schweren englisch-französischen Offensive an der Somme stellt ein schönes Bildwerk dar, das ein seit langem dort stehendes Reservekorps in den nächsten Tagen selbst veröffentlicht. Dies einzigartige Werkchen, das dem Großherzog von Baden gewidmet ist und den Titel: „Zwischen Arras und Péronne" trägt, erscheint in der Korpsverlagsbuchhandlung in Bapaume als offizielle Veröffentlichung, während den Vertrieb der Münchner Verlag R. Piper übernehmen wird. Das Korps hat übrigens schon eine weitere Veröffentlichung fertig vorliegen, die sich demnächst anschließen wird, Abbildungen von Werken französischer Kunst aus den besetzten Gebieten. Der Ertrag soll dem Hinterbliebenenfonds des Korps zugute kommen.

Ein Bildwerk ist auch der erste Band. Er zeigt in 311 Photographien, die von Angehörigen des Korps aufgenommen sind, alle die Orte, deren Namen jetzt jedem aus den Heeresberichten geläufig sind, zeigt sie in Aufnahmen, denen oft künstlerischer Wert innewohnt. Da ist Contalmaison mit seinem hübschen, echt französischen Renaissanceschlößchen, seiner einfachen Kirche, die, wie man hier sieht, auch schon vor der letzten Offensive stark beschädigt worden war. Da ist Fricourt, dessen Schloß auch schon ein Bild der Zerstörung bot, ehe die neuen Stürme einsetzten. Und so ist auch Mametz hier schon als Ruine zu sehen. La Boisselle ist als Trümmerhaufen aus dem Schützengraben heraus von einem Arzt photographiert worden. Ein schönes Bild von Ruinenromantik ist der Rest des Kirchenschiffes von Gommecourt zwischen den gestürzten Bäumen des Friedhofs. Thiepval mit den Ruinen seines Schlosses, seiner schwer beschossenen Kirche fehlt nicht. Dann sieht man eine Idylle vom Ancre-Bach, neben dem damals noch deutsche Kompagnien das friedliche „Augen rechts" übten, sieht den westlichsten Punkt der deutschen Stellungen in Frankreich, ein „bis an die Zähne bewaffnetes" Eckchen Schützengraben. Bapaume, Combrai und Péronne zeigen dem anspruchsvolleren Architekturfreunde ihre Schönheiten.

Auf den Dorfbildern sieht man, welchen Einfluß die Fenstersteuer auf die ländliche Bauweise hier hat: nach der Straße heraus fehlt fast jede Oeffnung. Die hübschen Weiher der Dörfer, die Idylle der Schloßparke haben unsere Feldgrauen in die Linse zu fassen gewußt. Aber auch die Idyllen ihres eigenen Lebens nicht vergessen: den Barbier, der sich am Ziehbrunnen niedergelassen hat, die Feldküche, die Handwerker, Badende, die Erntenden, die Musterung der Zivilpferde, die Auszahlung von Löhnung an die französische Bevölkerung für Erntearbeiten. Wir sehen unsere Soldaten sich in den Parks der großen französischen Schlösser erholen, wir sehen sie Kresse ziehen und Holzkohle brennen. Ein Kirchturm wird in drei verschiedenen Stadien der Zerstörung durch die französische Artillerie abgebildet. Das Geburtshaus des berühmten französischen Naturforschers Lamarck in Bazentin dient jetzt als Ortskrankenstube, in der deutsche Militärärzte die Kranken des Gebietes versorgen. Und so entrollt sich in diesem Werke in der typischen nordfranzösischen Landschaft und Architektur das Treiben dieser zwei Okkupationsjahre.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

am Freitag nach Aberdeen zurückzukehren. Vorläufig sollen keine holländischen Fischerfahrzeuge mehr nach Peterhead eingebracht werden. gez. C. H. Simpson. Rear-Admiral-Leutnant. C. Asquith R. N. R. H. M. T. Onward.

Aus diesem Geheim-Befehl folgt, daß die englische Regierung den Befehl gegeben hat, alle holländischen Fischerfahrzeuge, deren man habhaft werden könnte, nach England einzubringen. Es war der englischen Regierung also gleichgültig, ob gegen die einzelnen eingebrachten Fischerfahrzeuge Verdacht vorlag, der die Aufbringung gerechtfertigt hätte oder nicht. Es kam ihr offenbar allein darauf an, durch nackte Vergewaltigung die Mittel in die Hand zu bekommen, ihre Erpressung gegenüber der holländischen Regierung und gegen die holländische Fischerei durchdrücken zu können.

Amsterdam, 3. Aug. Aus Kreisen des Tabakhandels wird berichtet, daß die englische Regierung in Zukunft niederländisch-indische Tabake nur dann durchlassen wird, wenn sie von den gesetzlich anerkannten bekannten Gesellschaften herrühren oder aber an den Niederländischen Ueberseetrust konsigniert werden. Man will also die Schiffsfrachten der großen Plantagegesellschaften unbelästigt passieren lassen, die von privaten Pflanzern herrührenden Tabake aber unter die Kontrolle des Niederländischen Ueberseetrusts stellen.

f. **Köln**, 4. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die „Köln. Ztg." meldet aus Kopenhagen: Die Generalpostdirektion teilt mit: Von dem heimkehrenden dänischen Amerikadampfer „Hellig Olav" ist in Kirkwall die gesamte Briefpost und Paketpost beschlagnahmt worden. Auch die Briefpost des norwegischen Amerika-Dampfers „Christiania Fjord" ist beschlagnahmt worden.

Holland.

(Eigener Drahtbericht.)

Haag, 4. Aug. Die Unteroffiziere und Mannschaften des Landwehrjahrganges 1916 werden am 18. August beurlaubt. (W.B.)

England und der schwedische Heringsfang bei Island.

Kopenhagen, 4. Aug. „National Tidende" meldet aus Stockholm: Die schwedische Presse spricht sich in schärfsten Worten gegen den englischen Versuch aus, den schwedischen Heringsfang bei Island zu verhindern. Das schwedische Volk seufze unter der herrschenden Teuerung. Der Hering sei eines der wichtigsten Nahrungsmittel. Die englische Maßregel treffe daher in erster Linie die breiten Schichten Stockholms. (W.B.)

Portugal.

(Eigener Drahtbericht.)

f. **Köln**, 4. Aug. Die „Köln. Ztg." meldet aus Amsterdam: Die „Times" vernehmen aus Lissabon, daß der Kongreß auf nächsten Montag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen kommen wird, um das Ergebnis der jüngsten Sendung der Minister Costa und Soares nach London zu besprechen. Man erwartet wichtige Beschlüsse über die beabsichtigte Teilnahme Portugals am Kriege.

Die portugiesischen und englischen Schiffsdiebe.

(Eigener Drahtbericht.)

Amsterdam, 4. Aug. Aus London wird berichtet, daß Portugal auf Ersuchen Englands zugestimmt hat, einige der von Portugal beschlagnahmten Schiffe an England abzutreten.

England.

Das englische Asylrecht.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Christiania**, 4. Aug. Die englandfreundliche Zeitung „Verdensgang" veröffentlicht aufsehenerregende Mitteilungen über die Behandlung russischer Flüchtlinge und Juden, die seit Jahren glaubten, in England ein sicheres Asyl gefunden zu haben. Danach wurden von den englischen Behörden zunächst 25 000 Juden in London ausgewählt und vor die Wahl gestellt, entweder nach Flandern als Soldaten zu gehen oder nach Rußland ausgeliefert zu werden. Alle die jungen Menschen, die man jetzt aus London ausgewiesen hat und Rußland in die Arme treibt, Studenten, Juristen, Schriftsteller, die schon in Friedenszeiten in Rußland wie in der Hölle lebten, werden jetzt an Bord von Segelschiffen nach Archangelsk und Alexandrewsk gebracht.

Die englischen Verluste.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 4. Aug. Die Verlustlisten vom 31. Juli und vom 1. und 2. August enthalten die Namen von 580, 273 und 175 Offizieren. Davon sind 233 gefallen.

Irland.

London, 4. Aug. Im Unterhause sagte Asquith über Irland, in vielen Teilen des Landes habe eine beträchtliche Erneuerung der Sinn-Feiner-Bewegung in aggressiver Form stattgefunden. An einigen Orten sei es zu bedauerlichen örtlichen Kundgebungen für Deutschland gekommen. Asquith fügte hinzu, daß die Militärmacht und die Polizeimacht ausreichend gewesen seien, um einen neuen Aufruhr zu verhindern. (W.B.)

*

London, 4. Aug. Lloyd George hat im Unterhaus einen Gesetzentwurf eingebracht, um ein Kriegsgericht einzusetzen, das gewisse Anklagen gegen einen hohen Beamten im Kriegsamt prüfen soll. Wäre dieser Schritt nicht getan worden, so würden mehrere Abgeordnete öffentlich im Unterhaus auf diese Dinge hingewiesen haben. Unter den Anklagen gegen den betreffenden Beamten ist die, daß seine Handlungsweise in gewissen Armeeangelegenheiten nicht allein durch nationale Rücksichten beeinflußt gewesen sei. Die Angelegenheit hat natürlich in militärischen und politischen Kreisen großes Aufsehen gemacht. (W.B.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 4. Aug. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Westlich der obersten Moldawa und am Czarny-Czeremoß, am rechten Flügel der unter dem Oberbefehl des Feldmarschalleutnants Erzherzog Carl Franz Joseph gebildeten Heeresfront, entwickeln sich neue für die verbündeten Truppen günstig verlaufende Kämpfe. In der Mitte und am linken Flügel der Heeresfront des Erzherzogs keine besonderen Begebenheiten. Bei Zalosce griff der Feind unsere Stellungen an. Er wurde abgeschlagen. Die Kämpfe dauern fort. Bei der Armee des Generalobersten von Tersztyanszky schlug unsere Kavallerie im Bajonettkampf einen Angriff zurück.

Einer unserer Flieger hat in diesem Raume vorgestern einen feindlichen Farman-Doppeldecker abgeschossen. Westlich von Kaszowka am Stochod brach gestern vormittag ein starker russischer Angriff zusammen. Nachmittags gelang es dem Feind, durch erneute Vorstöße bei Budka in unsere Linien einzudringen. Herbeieilende deutsche und österreichisch-ungarische Bataillone und Teil der polnischen Legion warfen die Russen bis abends vollständig zurück. Südlich der Bahn Sarny—Kowel wehrten die Truppen des Generals Fath einen starken russischen Angriff ab.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. An mehreren Abschnitten der Isonzo-Front entwickelte die feindliche Artillerie gestern eine lebhafte Tätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts vor Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.
(W.B.)

*

Der italienische Ministerrat.

(Eigener Drahtbericht.)

Bern, 4. Aug. Nach dem „Secolo" soll der gestrige Ministerrat ein Dekret genehmigt haben, wonach den italienischen, auch im Auslande ansässigen Staatsangehörigen der Geschäftsverkehr mit Angehörigen von Ländern, die mit Italien feindlichen Staaten verbündet sind, verboten wird. Trotz des Verbotes eingegangene Verträge sind rechtsungültig. Die Vertragschließenden sind strafbar. Ein weiteres Dekret soll der Regierung die Befugnis geben, Handelsgesellschaften, die ihren Sitz in Italien haben und deren Kapitalien gänzlich oder vorzugsweise Bürgern feindlicher Staaten oder mit diesen verbündeter Länder angehören, unter Kontrolle zu stellen. Im Bedarfsfalle kann zur gerichtlichen Beschlagnahme und Liquidation geschritten werden. Die Versicherungsgesellschaften sollen nicht unter diese Bedingungen fallen. (W.B.)

Der bulgarische Bericht.

(Eigener Drahtbericht.)

Sofia, 4. Aug. Es wird keine Veränderung von der mazedonischen Front gemeldet. Nach dem in unserem Bericht vom 27. Juli erwähnten Kampfe hat sich nichts Erwähnenswertes ereignet, außer dem alltäglichen schwachen Artilleriefeuer und unbedeutenden Patrouillenzusammenstößen. Die Verluste des Feindes an Toten in dem Gefecht am 25. bis 27. Juli sind zweimal so groß, als die in unserem letzten Bericht angegebenen. Unter den Toten wurden vier Offiziere festgestellt. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr und eine große Anzahl französischer Gewehre. (W.B.)

*

Rumänien.

(Eigener Bericht.)

r. **Von der schweizerischen Grenze**, 4. Aug. Die italienische Presse äußert sich nach den hochgespannten Erwartungen, die seit etwa 10 Tagen auf Rumänien gesetzt wurden, nunmehr wenig zuversichtlich. Der „Corriere della Sera" stellt, wie man den „Basl. Nachr." aus Mailand drahtet, die widerspruchsvolle Haltung Rumäniens fest, während der „Corriere d'Italia" resignierend mahnt, besonnener über ein derartiges Interventionsproblem zu urteilen. (Zens. Khe.)

Der türkische Bericht.

(Eigener Drahtbericht.)

Konstantinopel, 4. Aug. Amtlicher Bericht vom 29. Juli (türkische Zeitrechnung). An der Irakfront im Abschnitt von Fellahie keine Aenderung der Lage. Eine unserer Freiwilligen-Abteilung fügte dem Feind in einem Treffen, das zwischen ihr und einer schwachen Abteilung des Gegners stattfand, Verluste zu und erbeutete Gespanne und Vieh.

In Persien wurde der Feind in einem Kampf, den unsere Truppen den Russen am 16. Juli abends in der Gegend des Ortes Bukan lieferten, gezwungen, sich nach Norden zurückzuziehen. Er ließ 200 Tote auf dem Kampfplatze zurück. Wir eroberten 3 Maschinengewehre in gutem Zustande mit allem Zubehör und eine Menge Munition, sowie Gewehre und Vieh.

An der Kaukasusfront in den Abschnitten von Bitlis und Musch keine Veränderung. Ein Angriff, den die Russen gegen einen Teil unserer Stellungen im Abschnitt von Oknott, etwa 80 Kilometer südlich von Erzerum, unternahmen, wurde zum Stehen gebracht und von unseren Streitkräften zurückgewiesen. An den anderen Abschnitten der Front herrscht im allgemeinen Ruhe.

Ein russisches Torpedoboot beschoß Tireboli und Kirejund, ungeschützte Orte an der Küste. Einige Häuser wurden zerstört und sechs Einwohner wurden getötet oder verwundet.

An der ägyptischen Front fanden in der Umgebung von Katia fortgesetzt Scharmützel statt.

Am 19. Juli beschoß ein feindliches Kriegsschiff auf der Höhe von Muhamedie eine Stunde lang ohne Ergebnis die Dattelwälder von Hud-el-Nedjat und Ogratina östlich von Katia. Das Kriegsschiff wurde durch Bombenwürfe von einem unserer Flugzeuge gezwungen, sein Feuer einzustellen und sich zu entfernen. Von den anderen Fronten ist keine wichtige Nachricht eingelaufen. (W.B.)

Der türkische Vormarsch gegen den Suezkanal.

Haag, 3. Aug. Die „Daily Mail" vom Dienstag meldet aus Romani am Suezkanal vom Samstag:

Der türkische Vormarsch längs der alten Karawanenstraße von El Arisch nach Kantana am Suezkanal ist so weit gegangen, als er irgendwie konnte. Der Feind hat sich verstärkt und ist von einer Linie westlich von Ogratina, wo er sich eingegraben hatte, etwa bis 8 oder 9 Meilen Entfernung von Romani und ungefähr 3 Meilen vom Rande der Oase Katia gelangt. Die türkischen Vorposten werden gelegentlich vorgestoßen und sie versuchen, unter der leichten Kavallerie der Australier Gefangene zu machen, die sich übrigens ausgezeichnet bewährt. Die Türken bewegten sich auf einer Front von etwa 10 Meilen äußerst vorsichtig voran. Gestern überraschte unsere berittene Artillerie einen starken Truppenteil mit einem plötzlichen Schnellfeuer und zerstreute ihre Kavallerie und Kamelreiter mit beträchtlichen Verlusten. Etwa 12 000 Mann haben diesen Vormarsch unternommen, und sie können sich nun von dem Zustand unserer Verteidigung überzeugen. Bis zu einem gewissen Punkte konnten die Türken ihren Vormarsch sehr gut bewerkstelligen. Sie marschierten bei Nacht und rasteten bei Tage unter Palmengruppen im Schatten, wo unsere Flieger sie nur schwer entdecken konnten. Aber ihre Stellung und Stärke wurde dennoch beobachtet, lange bevor sie unsere Truppen überraschen konnten. Bei ihrer Ankunft nahe bei Ogratina gruben sie sich rasch ein, wobei ihnen Arbeiterkompagnien, die sie mitgebracht hatten, behilflich waren.

Kleine Kriegsmeldungen.

Gummilose Autobereifung.

(Eigener Bericht.)

r. **Von der schweizerischen Grenze**, 4. Aug. Die Petersburger „Nowoje Wremja" berichtet (den „Basl. Nachr." zufolge) aus Minsk, die deutschen Militärautomobile hätten keine Gummireifen mehr. Eine Zusammensetzung aus Holz und Stahl ersetze sie. Die Reifen seien sehr elastisch und von großem Nutzkoeffizienten. Glasscherben und spitze Steine könnten ihnen im Gegensatz zum Gummi nichts anhaben. (Zens. Khe.)

Russische Befürchtungen wegen Sibirien.

(Eigener Drahtbericht.)

f. **Köln**, 4. Aug. Der „Köln. Ztg." zufolge melden schweizerische Blätter aus Petersburg, daß zahlreiche russische Blätter in Besprechung der wirtschaftlichen Eroberung Sibiriens durch englisches, amerikanisches und japanisches Kapital die Befürchtung durchblicken lassen, das russisch-japanische Abkommen würde nun Sibirien mit seinem riesigen Reichtum gänzlich an Japan ausliefern.

Frankreich.

(Eigener Drahtbericht.)

Bern, 4. Aug. Dem „Petit Journal" zufolge sind im Bezirk Bordeaux große Unterschlagungen bei Munitionslieferungen entdeckt und dem Kriegsgericht angezeigt worden.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Washington, 4. Aug. (Reuter.) Mexiko hat Kommissare ernannt, um mit den amerikanischen Kommissaren über die Beilegung der zwischen den beiden Ländern bestehenden Streitigkeiten zu beraten. Man erwartete, daß der mexikanische Gesandte in Washington zum mexikanischen auswärtigen Minister ernannt werden wird, und daß dies ebenfalls zur Befestigung der guten Beziehungen beitragen werde.

Hoek van Holland, 4. Aug. Heute früh kam hier der belgische Dampfer „Anvers" mit einem englischen Flieger an Bord an, den er aus einem Wasserflugzeug gerettet hatte. Das Flugzeug war nach Entfernung des Motors versenkt worden. (W.B.)

Eiserne Gedenkstücke.

Berlin, 4. Aug. (Amtlich.) Um den eisernen Gedenkstücken, die die Reichsbank künftig neben dem Geldersatz des Wertes den Ablieferern goldener Schmuck- und Gebrauchsgegenstände gewähren wird, ihren ideellen Wert zu erhalten und sie als bleibendes Erinnerungszeichen vor Entwertung durch Nachahmung und Handel zu schützen, hat der Bundesrat am 3. August 1916 eine besondere Verordnung erlassen. Die Verordnung verbietet grundsätzlich jede Verdielfältigung und Nachbildung, auch dann, wenn die Nachbildung Abweichungen von dem Vorbild aufweist, sofern ungeachtet dieser Abweichungen die Gefahr einer Verwechslung vorliegt. Weiter wird auch die Nachbildung zum eigenen Gebrauch, oder auch nur in einem Stück, oder auch unter Benutzung eines anderen Stoffes als Eisen oder eines anderen Verfahrens, anderer Abmessungen und anderer Farben verboten. Gestattet bleibt die Wiedergabe der eisernen Gedenkstücke im Wege der Abbildung; diese Abbildung darf jedoch nicht zur Warenausstattung benutzt werden. Dieses Verbot gilt auch für die Sinnsprüche, mit denen die Gedenkstücke versehen werden. Der Handel mit solchen Gedenkstücken wird, um sie als persönliche Erinnerungen dem Einlieferer von Goldsachen und seiner Familie zu erhalten, völlig ausgeschlossen, ebenso jede rechtsgeschäftliche Verfügung außer zugunsten von Familienangehörigen oder für den Todesfall. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis und mit Geld- oder mit einer dieser Strafen geahndet. (W.B.)

Wirtschafts-Organisation.

Rüstung für die neue Kriegsanleihe.

Um auch der fünften Kriegsanleihe einen möglichst großen Erfolg zu sichern, ist es notwendig, daß sich wiederum weite Schichten der Bevölkerung an der Zeichnung beteiligen. Schon bei den vorigen Anleihen haben zahlreiche Firmen die Anmeldungen ihrer Angehörigen gesammelt, vorschußweise die Zahlungen für diese geleistet und die gezeichneten Beträge von den einzelnen Zeichnern durch Abzüge vom Gehalt oder Lohn in Teilbeträgen wieder eingezogen. Es ist erwünscht, daß diesmal in gleicher Art verfahren wird. Außerdem scheint es aber geboten, schon jetzt, nicht erst mit der Ankündigung der Anleihe, die Spartätigkeit wachzurufen, indem die Firmen — gegebenenfalls in Anlehnung an vorhandene Sparorganisationen — von ihren zur Zeichnung gewillten Angestellten und Arbeitern Beträge jeder Höhe, insbesondere auch Teilbeträge des Gehalts oder Lohnes, als Spareinlage annehmen und bis zur Einzahlung der Beträge auf die Anleihe mit fünf v. H. verzinsen.

Berlin, 4. Aug. (Amtlich.) Nach einer Verordnung des Bundesrats vom 3. August 1916 dürfen alle im Inlande bei der Weinkelterung gewonnenen und alle aus dem Auslande einschließlich der besetzten Gebiete eingeführten Trauben-Weintrester und Traubenkerne nur an den Kriegsausschuß für Ersatzfutter, G. m. b. H., in Berlin oder an die von ihm bezeichnete Stelle abgesetzt werden. Die Abnahme der vom Kriegsausschuß zur Ueberlassung angeforderten Vorräte vollzieht sich in der bei Absatzbeschränkungen üblichen Weise; erfolgt die Ueberlassung nicht freiwillig, so kann Enteignung eintreten. Das Verlangen der Ueberlassung kann durch öffentliche Bekanntmachung gestellt werden. Von der Ueberlassungspflicht befreit sind Weintrester, die zur Verfütterung im eigenen Wirtschaftsbetriebe des Winzers, bei Genossenschaften oder Gesellschaften im Wirtschaftsbetrieb ihrer Mitglieder erforderlich sind. Zulässig ist ferner im Rahmen der vom Reichskanzler zu ziehenden Grenzen die Verarbeitung zu Haustrunk oder zu Branntwein für den eigenen Wirtschaftsbedarf. Für die Uebernahme sind lohnende Höchstpreise festgesetzt. Den an der Abgabe der Trester und Traubenkerne beteiligten Kommunalverbänden ist ein Vorzugsrecht auf Rücklieferung der gewonnenen Futtermittel (Kuchen und Oelmehle) bis zur Höhe von 15 v. H. des abgelieferten Rohmaterials zugestanden.

Die Trester und Traubenkerne sollen nach erprobtem technischen Verfahren zu Oel und Futtermitteln verarbeitet werden. Aus ihrer planmäßigen Erfassung und Bewirtschaftung sind beträchtliche Zuschüsse für die Fett- und Futterversorgung zu erwarten.

Gerichtssaal.

Karlsruhe, 4. Aug. Die Ferienstrafkammer hier hat wegen schweren Diebstahls und Hehlerei den Taglöhner Emil Jungkind aus Huttenheim zu 1 Jahr Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft, den Taglöhner Karl Hellmann aus Huttenheim zu 3 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft und die Witwe Ludwig Jungkind aus Huttenheim zu 10 Tagen Gefängnis (diese nur wegen Hehlerei) verurteilt. Ferner erhielten der Hausbursche Vitus Wimpersinger aus Altenheim wegen schweren Diebstahls 7 Monate Gefängnis, abzüglich 3 Wochen Untersuchungshaft, u. die Maria Scholka wegen Diebstahls i. R. 10 Monate Gefängnis, abzüglich 3 Wochen Untersuchungshaft.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 4. August 1916.

Voraussichtliche Witterung am 5. August 1916:

Bewölkt, Gewitterregen, kühler.

Witterungsbeobachtungen d. Meteorolog. Station Karlsruhe.

Orts-Zeit	Barom. mm	Therm. in C	Absol. Feucht.	Feucht. in Proz.	Wind	Himmel
3. Aug. Nachts 10 U.	—	23,0	13,7	66	—	wolkenlos
4. Aug. Morgs. 8 „	—	17,9	11,7	76	—	„
4. Aug. Mittgs. 3 „	—	18,6	10,8	68	—	bedeckt

Höchste Temperatur am 3.: 27,4, niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 16,5. Niederschlagsmenge gemessen am 4. früh: 0,0 mm. (m z)

Wasserstand des Rheins vom 4. August 1916:

Schusterinsel 260, gefall. 5, **Kehl** 339, gefall. 4, **Maxau** 514, gefall. 6, **Mannheim** 442, gefall. 4.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

vom 4. August 1916, vormittags 8 Uhr (m. z.)

Stationen	Wetter der letzten 24 Stunden*	Wetter	Therm. Celsius	Niederschlag der letzten 24 Std. mm
Borkum	2	bedeckt	+ 14	—
Hamburg	6	wolkig	+ 13	4
Swinemünde	6	halbbedeckt	+ 13	1
Memel	8	Regen	+ 13	23
Hannover	6	wolkenlos	+ 13	2
Berlin	2	wolkig	+ 12	—
Dresden	6	Regen	+ 12	3
Breslau	6	wolkenlos	+ 13	2
Metz	0	wolkenlos	+ 15	—
Frankfurt (Main)	2	wolkig	+ 17	—
Karlsruhe (Baden)	0	halbbedeckt	+ 17	—
München	1	halbbedeckt	+ 18	—
Mülhausen	1	heiter	+ 16	—
Friedrichshafen	0	heiter	+ 19	—
Ostende	1	heiter	+ 17	—
Brüssel	1	halbbedeckt	+ 16	—
Düsseldorf	—	heiter	+ 17	—
Cöln	—	wolkig	+ 15	—
Laon	1	wolkenlos	+ 17	—
Christiansund	—	—	—	—
Skagen	—	heiter	+ 15	—
Kopenhagen	—	Regen	+ 14	—
Stockholm	—	bedeckt	+ 11	20
Haparanda	—	halbbedeckt	+ 14	—
Mitau	—	—	—	—
Kodzinik	—	—	—	—
Warschau	6	wolkig	+ 12	5
Minsk	—	—	—	—
Krakau	—	—	—	—
Wien	1	bedeckt	+ 20	—
Lesina	0	heiter	+ 24	—
Triest	—	—	—	—
Belgrad	—	heiter	+ 21	—
Sofia	—	—	—	—
Konstantinopel	—	—	—	—
Zugspitze	—	—	—	—

* Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden: 0 = meist heiter, 1 = zeitweise heiter, 2 = meist bewölkt, 3 = Wetterleuchten, 4 = hauptsächlich vormittags Niederschläge, 5 = hauptsächlich nachmittags Niederschläge, 6 = nachts Niederschläge, 7 = Gewitter, 8 = Niederschläge in Schauern, 9 = anhaltend Regen (Landregen).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Neues
Sauerkraut
Pfund **25** Pfg.
empfiehlt
Bucherer
in sämtlichen Filialen.

Himbeeren
treffen täglich frisch ein
Zitronen
per Dtzd. 80 Pfg.
100 Stück 5 Mk.
Kisten mit 300 Stück 13 Mk.
Schleer Erbprinzenstr. 2 Karlsruhe.

Beinkranke
off. Wunden, Krampfadern, Flechten, Krätze, Jucken, Hämorrhoid., heilt sicher schmerzlos, ohne Berufsstörung. Frau Buck, Durlach, Grötzingerstraße 40. Sprechst. 10—4. Sonntags 10—12 Uhr.

Wie neu geboren steht man auf.
Jeder gewöhnliche Polster-Rost wird in
Karrer's Patent-Sprungfederrost
umgebaut (patentamtl. gesch)
Abholung morgens.
Ablieferung abends.
Aufarbeiten von Matratzen, Polsterwaren aller Art.
Drelle, Roßhaare, Kapok, Wolle, Seegras etc. in reicher Auswahl bei billigster Berechn.
Solide Ausführung.
Heinr. Karrer
Möbelhandlung
Lagerhaus, Philippstr. 19
Telephon 1659.

Residenz-Theater Waldstraße.
Samstag bis einschl. Dienstag
Herrn Petermanns Jagdabenteuer
Schwank in 3 Abteilung.
in der Hauptrolle:
Konrad Dreher
Kgl. bayr. Hofschauspieler
Die bosnische Ostbahn
von Serajewo-Uwac und Megjegje-Vardiste
Aktuell.
Von den Kriegs-Schauplätzen durch die Eikowoche
Aktuell.
Häns'chens Ferien
Humoreske.
Von jeher an sämtlichen Werktag. nachmittags von 3—5 Uhr haben Verwund. freien Eintritt.

Auf Grund der Verordnungen darf ein großer Teil meiner vorrätigen
Damen- und Mädchen-Konfektion
(darunter sämtliche Sommer-Konfektion)
noch ohne Bezugsschein verkauft werden.

Bezüglich der in anderen Abteilungen vorhandenen **frei verfügbaren Waren** wird bereitwilligst Auskunft erteilt. Es empfiehlt sich in jedem Falle zuvor bei mir anzufragen, ob für die gewünschten Waren ein Bezugsschein notwendig ist.
Bezugsschein-Formulare liegen bei mir an der Kasse auf.

Modehaus
Hugo Landauer
Kaiserstrasse 145.

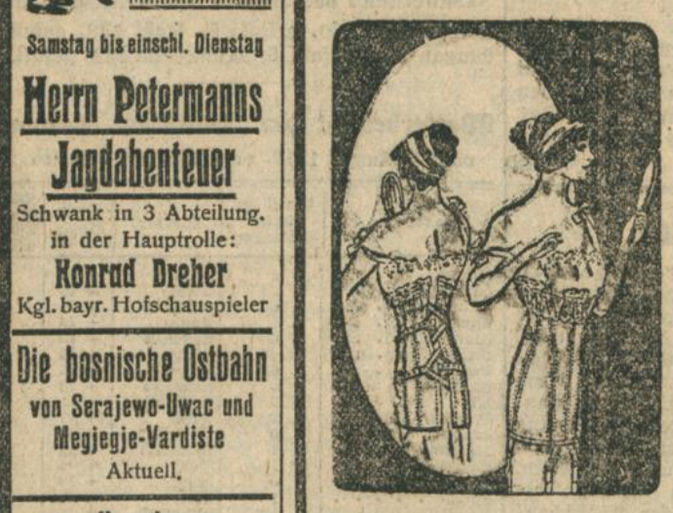
Gebrüder Hensel, Hoflieferanten.
Fleisch- und Wurst-Verkauf
während der Woche vom 5. bis 11. August 1916.

Kunden-Anfangsbuchstaben	Verkaufs-Zeiten Samstag 5. Aug.	Verkaufs-Zeiten Sonntag 6. Aug.	Kunden-Anfangsbuchstaben	Verkaufs-Zeiten Mittwoch 9. Aug.	Verkaufs-Zeiten Donnerstag 10. Aug.
	Vorm.			Vorm.	Vorm.
Z—W	7—8½	—	Z—W	7—8	7—8
V—U—T	8½—9	—	V—U—T	8—8½	8—8½
St—Sp—S	9—10	—	St—Sp—S	8½—9	8½—9
Sch	10—11	—	Sch	9—10	9—10
R—Q—P	11—12	—	R	10-10½	10-10½
O—N	12-12½		Q—P—O—N	10½-11	10½-11
			M	11—12	11—12
			L	12-12½	12-12½
	Nachm.				
M	2½-3½	—			
L	3½—4	—		Nachm.	Nachm.
K—J	4—5½	—	K—J	2½—4	2½—4
H	5½—7	—	H	4—5	4—5
G	7—8	—	G—F	5—6	5—6
F—E	8—9	Vorm.	E—D	6—6½	6—6½
D—C		7—7½	C—B	6½-7½	6½-7½
B		7½-9½	A	7½—8	7½—8
A		9½—10			

Wir machen unsere werte Kundschaft ergebenst darauf aufmerksam, daß ohne Ausweiskarten nichts abgegeben werden darf; auch bewirkt das Vorzeigen derselben eine viel schnellere Bedienung.

Konrad Dreher!
Baden-Baden, Pension Villa Bellavista,
Yburgstraße 35. Telefon 323. Am Wald, großer Garten, elektr. Licht, Bad, Zentralheizung. Mäßige Preise.

Hausfrauen!
HOHLO
bestes Salatanmachmittel
ist vollst. gebrauchsfertig, für alle Salate verwendbar.
Hersteller: **Fritz Hohl**
zum Darmstädter Hof
Kreuzstraße 2
Karlsruhe



Das Deutsche Mieder
„Reca"
(gesetzl. gesch.)
— ohne Planchet, ohne Schnürung.
Ein Zug — geschlossen — geöffnet. —
Eine Wohltat für die Menschheit.
Als Korsett-Ersatz usw. unentbehrlich:
1. für Damen, Mädchen und Kinder;
2. gegen viele Leiden der Unterleibsorgane;
3. bei Krankenpflege.
Zahlreiche Anerkennungen, auch von Aerzten.
Aenderungen,
auch anderer Korsetts, sorgfältig u. preiswert.
Reformhaus Neubert
Kaiserstraße 122.

Hausbesitzer und Mieter ersparen sich viel Aerger und haben ihre Wohnungen in kurzer Zeit vermietet, erhalten zahlreiche, ausführlich geschriebene Angebote, wodurch ihnen die zeitraubende Wohnungssuche bedeutend erleichtert wird,
durch eine kleine Anzeige
im **Karlsruher Tagblatt**, älteste und billigste Tageszeitung am Platze mit größtem Wohnungs-Anzeiger.

*Während des Monats August halte ich **jeden Montag** und **Donnerstag** von 9—12 und 2—6 Sprechstunde ab.*
Zahnarzt Mansbach
Ritterstrasse 6. Telephon 1377.

Unsere Leser
bitten wir
im gemeinsamen Interesse bei Einkäufen oder Bestellungen auf Grund von Anzeigen im „Karlsruher Tagblatt" sich stets auf das
Karlsruher Tagblatt
zu berufen.

Gebrüder
Scharff.
Wir empfehlen:
Essig
per Liter **12** Pfg.
Weinessig
per Ltr. **40** u. **45** Pfg.
Ansetz-
Branntwein
per Ltr. **2.20** u. **2.40**
Salizyl-
Pergamentpapier
Rolle **15** u. **19** Pfg.
Einmachhilfe
Dr. Oetkers, Pak. **10** Pf.

Einmachständer
aus braunglasiertem Steinzeug empfiehlt in der Größe von 5 bis 50 Liter Inhalt stets vorrätig
K. Gössel,
Baumaterialien-Geschäft,
Kriegstraße 97. Tel.-Nr. 68.

Zimmermann's Backpulver u. Vanillinzucker anerkannt bestes Fabrikat! Sind in allen Geschäften erhältlich

Zur gefl. Beachtung!
Bei telephonischen Abbestellungen von Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr.
Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblattes

Für Schuhmacher!
Habe **Kernleder** versch. Größe, billig abzugeben.
A. Gunkel, Schützenstraße 68.

Einmach-Tabletten
in Rollen mit 10 Tabletten 30 Pfg., ausreichend zum Einmachen von 20 Pfd. Obst
Einmach-Essige
in bester Qualität.
Salicyl-Pergament
Einmachhilfe
Trockenmilch
stets frisch, in bekannt. Güte
Sahne
in Flaschen zu Mk. 1.25.
Puddingpulver
Haferflocken
Bouillon-Würfel
Kaffee-Mischung
Pfund Mk. 1.60 und 2.20
Tee
vorzügliche Sorten, ¼ Pfund Mk. 1.—, 1.15, 1.25.
CARL ROTH
Großherzogl. Hoflieferant
Telephon 180 und 890.

Wer siegt?
In allen Schulen, Kasernen, Lazarett., Schützengräben, Kaffees, Gesellsch. u. Familien wird dieses gesetzl. geschützte glänzend empfohlene
Weltkriegsspiel
gespielt. Preis 30 Pfg. allen einschläg. Geschäften.

Schränke
Diwans, Chaiselongue
Vertikos, Buffets
Ausziehtische, Betten
Matratzen
gut und billig
H. Karrer
Philippstraße 19.

Residenz-Theater Durlach im „Grünen Hof"
Sonntag
Rudolfi fehlt zur Vorstellung
Lustspiel in 2 Akten.
Lebende Bilder aus den Kriegsschauplätzen durch die Eikowoche
Aktuell.
Alarmglocke bei Annäherung von Flugzeugen. Feindliches Flugzeug wird zur Landung gezwungen. U-Boote bei der Arbeit. Ein verwundeter Russe wird durch eine Krankenschwester v. Roten Kreuz zur Gefangenensammelstelle abgeliefert.
Sitten u. Gebräuche in der Cyrinaika.
Weibliche Bedienung
Humoreske.
Auf Weihnachtsurlaub
Militär-Drama.
Schuldlos
Drama in 3 Akten.
Lustige Studenten
Humoreske.
Verwundete haben von jeher freien Eintritt.

Deutsches Reich.

Aus dem Bundesrat.

Berlin, 3. Aug. In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Bekanntmachung über die Bestellung eines Reichskommissars für die Uebergangswirtschaft, der Entwurf einer Bekanntmachung über Weintrester und Traubenkerne, der Entwurf einer Bekanntmachung über Gummisauger und der Entwurf einer Bekanntmachung zum Schutze eiserner Gedenkstücke der Reichsbank. (W.B.)

Volksernährungsfragen im württembergischen Landtag.

× **Stuttgart**, 3. Aug. Die Zweite württ. Kammer hat in dieser Woche in drei Sitzungen die Fragen der Volksernährung beraten und in 17 vom volkswirtschaftlichen und vom Finanzausschuß vorgelegten Anträgen ihre Wünsche hierzu ausgesprochen. Diese Anträge betreffen zunächst im allgemeinen Organisationsfragen und Wünsche betreffend die Gestaltung der Höchstpreise; dann gehen sie auf die einzelnen Nahrungsmittel ein: Fleisch, Kartoffeln, Eier, Obst, Gemüse, Milch, Zucker; schließlich auf die Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit Lebensmitteln und die Herstellung von Futter- und Düngemitteln. Ueber die wesentlichen Fragen war ein Ausgleich im Ausschuß erzielt worden, so daß die Verhandlungen im ganzen ruhig verliefen. Nach den Erfahrungen der zwei Kriegsjahre und nach dem Uebergang der wichtigsten Entscheidungen und Anordnungen an das Berliner Kriegsernährungsamt blieb auch der Rahmen für das, was einem bundesstaatlichen Parlament noch übrig bleibt, ziemlich beschränkt. Abgelehnt wurde im Gegensatz zum Ausschuß ein Antrag, der für die Milchpreise ein richtiges Verhältnis zu den Preisen für Milchprodukte wünscht, da dem Antrag entgegen seiner ursprünglichen Bestimmung eine Deutung gegeben wurde, die auf Erhöhung der Milchpreise wies. Die Sozialdemokratie allein widersprach außerdem noch bei der Frage der Höchstpreise der Empfehlung von Ablieferungsprämien und Aufbewahrungsentschädigungen, sowie mit einem Teil der Volkspartei der Gewährung von Ausgleichsbeträgen bei nachträglicher Erhöhung von Höchstpreisen während des Wirtschaftsjahres, die im Grundsatz als unerwünscht bezeichnet wird. Alle wesentlichen anderen Anträge fanden einstimmige Annahme.

Errichtung eines Kriegswucheramtes in Preußen.

Berlin, 3. Aug. Der Minister des Innern hat die Errichtung einer besonderen Zentralstelle zur Bekämpfung des Wuchers und sonstiger unlauteren Gebarungen im Verkehr mit Gegenständen des täglichen Bedarfs verfügt, die dem Königlichen Polizeipräsidium in Berlin angegliedert wird und die Bezeichnung „Kriegswucheramt" führt. Das Kriegswucheramt wird seine Tätigkeit am 15. Aug. aufnehmen. Es soll mit den Polizeibehörden und den Behörden der Staatsanwaltschaft im ganzen Lande in rege Verbindung treten und namentlich auch auf ein enges Zusammenarbeiten zwischen Polizei, Staatsanwaltschaft und Gerichten hinwirken. Daher werden ihm sowohl Verwaltungsbeamte, wie auch Beamte der Staatsanwaltschaft zugeteilt. Die Oberleitung des Kriegswucheramts liegt in der Hand des Polizeipräsidenten von Berlin. Neben Beamten werden auch Sachverständige aus den verschiedenen Wirtschaftszweigen vom Minister des Innern zu ständigen Mitgliedern des Kriegswucheramts bestellt werden, damit in der wichtigen Tätigkeit des Kriegswucheramts auch die praktische Erfahrung anerkannter Sachverständiger gebührend zum Ausdruck kommt. Außerdem wird dem Kriegswucheramt, um eine ständige Fühlung mit den verschiedenen Erwerbszweigen und mit der Oeffentlichkeit zu erhalten, ein beratender Ausschuß beigegeben, in dem Vertreter des Handels, der Landwirtschaft, der Industrie, des Handwerks und der Verbraucher, sowie im öffentlichen Leben stehende Männer durch den Minister des Innern berufen werden. Das Kriegsamt soll die Bekämpfung des Kriegswuchers und ähnlicher Unlauterkeiten einheitlich leiten und möglichst wirksam gestalten. Namentlich hat es seine Aufmerksamkeit auf die Verfolgung von Ueberschreitungen der Höchstpreise und übermäßiger Preissteigerungen, Zurückhaltung von Waren, Kettenhandel, den Schwindel mit Ersatzmitteln und weitere derartige Mißstände zu lenken. Seine Zuständigkeit erstreckt sich jedoch nur auf Gegenstände des täglichen Bedarfs, nämlich: Lebens- und Futtermittel aller Art, rohe Naturerzeugnisse, Heiz- und Leuchtstoffe, Waschmittel, Kleidung und Schuhwerk. Der Minister des Innern hat dem Kriegswucheramt umfassende Befugnisse gegenüber den Polizeibehörden und den Preisprüfungsstellen beigelegt. Eine größere Zahl eigener Exekutivbeamter ermöglicht es dem Kriegswucheramt, in wichtigen Wucherfällen ohne Zeitverlust Ermittelungen im ganzen Lande mit Unterstützung der örtlichen Polizeibehörden anzustellen. Ueber das Zusammenwirken zwischen den Behörden, der Staatsanwaltschaft und dem Kriegswucheramt hat der Justizminister mehrere Anordnungen erlassen. (W.B.)

Gewährung von Witwen- und Waisenrente, auch bei vermißten Kriegsteilnehmern. Die Hinterbliebenenbezüge auf Grund der Reichsversicherungsordnung — Witwen- und Waisenrente, Witwengeld, Waisenaussteuer — werden den Hinterbliebenen nicht nur nach dem Tode des Versicherten gewährt, sondern nunmehr auch, wenn der Versicherte verschollen ist.

Der Vorschrift des § 1265 R.V.O. entsprechend wurde Verschollenheit in der Friedenszeit von den Versicherungsträgern dann angenommen, wenn während eines Jahres keine glaubhaften Nachrichten von dem Versicherten eingegangen waren und die Umstände seinen Tod wahrscheinlich machten. Die durch den Krieg geschaffenen besonderen Verhältnisse haben nun auch eine Aenderung der an den Nachweis der Verschollenheit zu stellenden Bedingungen erforderlich gemacht. Es ist die Verordnung des Bundesrats vom 18. April 1916 über die Todeserklärung Kriegsverschollener ergangen. Danach können die während des gegenwärtigen Krieges vermißten Kriegsteilnehmer und die ihnen durch § 15 Abs. 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches und § 1 Abs. 2 der Verordnung gleichgestellten Personen im Wege des Aufgebotsverfahrens für tot erklärt werden, wenn von ihrem Leben ein Jahr lang keine Nachricht eingegangen ist. Für das Verfahren bei der Festsetzung von Leistungen für Hinterbliebene von Kriegsverschollenen bieten sich nun für die Versicherungsanstalten zwei Wege. Entweder ist den Antragstellern anheimzugeben, zunächst eine gerichtliche Todeserklärung des Versicherten nach Maßgabe der Verordnung vom 18. April 1916 zu erwirken oder der Vorstand prüft selbständig das Vorliegen der Verschollenheit. Von der gerichtlichen Todeserklärung im Wege des Aufgebotsverfahrens wollen die Versicherungsträger absehen und im Regelfall Verschollenheit bei Kriegsteilnehmern dann annehmen, wenn eine Auskunft vom Zentralnachweisbüro des Kriegsministeriums über den Vermißten, die nach Ablauf eines Jahres seit der Verschollenheit ausgestellt ist, und die eidesstattliche Erklärung des Antragstellers vorgelegt werden.

Aus Baden.

Amtliche Mitteilungen.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat den Hauptlehrer Karl Lehmann an der Volksschule in Oberkirch zum Schulleiter daselbst mit der Amtsbezeichnung Rektor ernannt.

Der Katholische Oberstiftungsrat hat den Bureauassistenten Karl Lienhard beim Kathol. Oberstiftungsrat zum Expeditor ernannt.

Unsere Helden.

Den Heldentod fürs Vaterland starben: Musketier Wilhelm *Geppert und Grenadier Herm. *Schreiber von Karlsruhe, Lt. d. R. Hauptlehrer Karl *Krieger, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Hohenwettersbach, Gefr. d. R. Karl *Mall, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Königsbach bei Pforzheim, Vizefeldwebel stud. theol. Franz *Heinzmann von Mingolsheim, Landw. Gastwirt Hubert *Huber von Karlsdorf, Lt. d. R. cand. mach. Karl *Waechter, Inhaber des Eisernen Kreuzes Erster Klasse (dessen beide ältere Brüder schon gefallen sind), von Heidelberg, Landsturmmann Wilhelm *Vierling von Hasselbach bei Sinsheim, Ferdinand *Lauer von Neckargemünd, Kriegsfreiwilliger Felix *Haymann von Mannheim, Gefreiter Landbriefträger Bernhard *Fischer von Seebach bei Achern, Minenwerfer Wendelin *Siefritz von Schutterwald, Landsturmmann Emil *Kramer von Dinglingen, Landsturmmann Ernst *Günther von Emmendingen, Lt. Lutz *Baum, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Schweigmatt, Landw. Maurer Mathäus *Stadelhofer von Wollmatingen und Landsturmmann Konrad *Kretzdorn von Konstanz.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Gefr. Kanonier Wilh. *Steimel aus Karlsruhe, Zahlmeister *Fischer, Kaufmann aus Karlsruhe, Feldwebelleutn. *Hesch aus Karlsruhe und Leutnant *Mez, Mitinhaber der Firma Mez und Söhne, in Freiburg.

Die Sommerzeit im Eisenbahnverkehr.

Die Frage, ob die Sommerzeit sich im Eisenbahnverkehr bewährt hat, ist auf der mitteleuropäischen Fahrplanbesprechung zur Erörterung gekommen. Die Erfahrungen mit der Sommerzeit, so berichtet die „Zeitg. des Ver. d. Eisenb.-Verw.", gingen allgemein dahin, daß sich erhebliche Schwierigkeiten nur bei der allerdings derzeit besonders wichtigen Milchbeförderung ergeben hätten, da sich die Landwirtschaft vielfach der Vorrückung der Zeit nicht anpassen konnte. Doch ist fast in allen Fällen eine befriedigende Regelung erreicht worden, und mit der reicheren Ausgestaltung des Fahrplans in Friedenszeiten werden sich wohl die Anstände ohne weiteres beheben. Im Ausflugsverkehr haben sich nur kleinere Verschiebungen ergeben, denen die Bahnen ohne Schwierigkeiten gerecht werden konnten. Bedeutende Ersparnisse an Beleuchtungskosten sind ohne Zweifel zu erwarten. So günstig also die Wirkung der Sommerzeit beurteilt wurde, so entschieden sprachen sich die Vertreter der deutschen, österreichischen und ungarischen Bahnen gegen eine Erstreckung über den Winter aus. Was die Eisenbahnuhr anbetrifft, so sprach man sich einstimmig dafür aus, die Zurückstellung der Uhr um eine Stunde nachts 1 Uhr, nicht um 12 Uhr, vorzuschlagen.

Heidelbeerernte und -versand auf dem Schwarzwald.

de. **Vom Schwarzwald**, 3. Aug. Auf dem ganzen Schwarzwald dauert der Segen der Heidelbeerernte ungeschwächt u. ohne Unterbrechung an. Die Fülle dieses Sommers ist tatsächlich in keinem der letzten 20 Jahre erreicht worden, überreich ist die Beerenernte unter anderen Gebieten in den meisten Privatwaldungen — Sammeln nur mit Erlaubnis des Waldbesitzers gestattet — und in den Wäldern bei der Fuchsfalle und beim Stöcklewaldturm zwischen St. Georgen und Triberg. Fleißige Sammlerinnen können dort, in wenigen Stunden und ohne Anwendung der übrigens mit vollem Recht verbotenen Raffeln — tagtäglich 8—12 Pfund zusammenbringen. Da nun diese reiche Ernte seit etwa Mitte Juli, gebietsweise seit der 3. Juliwoche, ohne Beeinträchtigung in der Ergiebigkeit anhält, war es den Städten, Lazaretten, Händlern und allen Einzelhaushaltungen der Schwarzwaldorte, sofern ihnen nur irgend etwas daran gelegen war, möglich, den Bedarf für den ganzen Winter und bis zum nächsten Jahr zu decken. Zur Versorgung der großen Städte in Baden ist es nun das beste und einfachste, daß die Ausfuhrverbote und Ausfuhrbeschränkungen speziell für Heidelbeeren innerhalb Badens mit sofortiger Wirkung aufgehoben werden. Mit Staunen liest man auf dem Schwarzwald von einer ständigen Heidelbeernot in Karlsruhe und Freiburg; die Heidelbeerernte ist, wie gesagt, noch lange nicht zu Ende, selbst wenn im mittleren Schwarzwald tagtäglich 5000 Personen „in die Beeren gehen", wie hier der Volksmund sagt.

Wie ungleich das Ausfuhrverbot bezw. die Ausfuhrbeschränkungen sind, geht aus der Tatsache hervor, daß in St. Georgen im Schwarzw. öffentlich bekannt gegeben wird, „daß der Versand von Obst jeder Art und jeder Menge ab dortiger Station nach badischen Orten ohne jede Beschränkung zugelassen ist". („Brigachbote" Nr. 119 vom 2. August.) Von anderen Stationen dürfen nur Mengen bis zu 3 Kilo ohne Kontrolle und ohne Versandscheine nach badischen Orten verschickt werden. Nun lohnt sich aber bei 3 Kilo nicht das Expreßporto und nicht die Verpackung, so daß zum allermindesten die Erlaubnisgrenze ohne Versandscheinzwang auf 10 Kilo hinaufgesetzt werden soll. Am einfachsten aber ist die Beseitigung jeder Beschränkung. Daß dabei die Höchstpreise in keiner Weise gefährdet werden, ist klar, und diese Maßnahme wird auch allerseits rückhaltlos anerkannt. Wenn bei der Aufhebung der Versandbeschränkung der Zwischenhandel in Wegfall kommt, so ist das in diesem Fall sicher kein Unglück, umsomehr, als diesem in tausend anderen Dingen Erwerbsmöglichkeiten zu Gebote stehen, die er auch vortrefflich auszunützen weiß.

Daß das Beerensammeln außerordentlich mühsam ist, weiß jeder, der es einmal probiert hat. Vor Tau und Tag gehts in die Wälder, und erst nach stundenlanger Wanderung kommt man zu den Beerenplätzen. Dann wird von 8 Uhr bis mittag gesammelt, eine halbe Stunde Vesperpause gemacht und dann bis 4 oder 5 Uhr wieder gesammelt und alsdann kreuz- und lendenlahm der ebensoviele Stunden lange Heimweg angetreten. Klappis gerade, durchweicht ein kräftiges Gewitter die „Beerewibli" bis unter die Haut, was aber mit gutem Humor und Schwarzwälder „Chrisiwässerle" (Kirsch), der Gleichmäßigkeit der Anfeuchtung wegen, in den Kauf genommen wird. Die Natur baut eben nicht umsonst ihre Schätze.

(:) **Ettlingen**, 4. Aug. Der Bürgerausschuß genehmigte die Aufnahme eines Anlehens von 400 000 *M* und die Beschaffung einer Anzahl Milchkühe zur Beseitigung der Milchknappheit.

:: **Walldorf** bei Wiesloch, 4. Aug. In dem Anwesen des Landwirts Johannes Mühlbeier entstand ein Brand, dem der Schopf zum Opfer fiel. Das Feuer war durch die Kinder des Mühlbeier verursacht worden, die ohne Aufsicht zu Hause waren und denen das Feuerzeug in die Hände gefallen war.

:: **Mannheim**, 4. Aug. Beim Baden im Rhein haben sich zwei tödliche Unglücksfälle ereignet. Der 18jährige Handlungsgehilfe Ludwig Bahm von Menzingen und der 17jährige Schlosser Lukas Müller von Schwetzingen fanden beim Baden den Tod.

:: **Bühl**, 4. Aug. Die Frühzwetschgen-Ernte ist in vollem Betrieb. Es gehen täglich größere Sendungen an die badischen Städte ab. Am 1. August kamen 12, am 2. August 16 Waggons zum Versand. Die Ware ist erstklassig und findet an den Verbrauchsorten reißenden Absatz. Die Zufuhr in oben bezeichnetem Umfang dürfte noch einige Tage anhalten.

= **Bühlertal** bei Bühl, 4. Aug. Der beim Zwetschgenbrechen verunglückte Farrenwärter Joseph Fritz ist seinen Verletzungen erlegen.

):(**Bad Dürrheim**, 4. Aug. Die 14jährige Tochter des Landwirts Johann Reich stürzte vom Heustock ab, wobei ihr der Stiel eines landwirtschaftlichen Gerätes in den Körper eindrang. Die dadurch herbeigeführte Verletzung war derart schwer, daß das bedauernswerte Mädchen nicht mehr gerettet werden konnte.

Wyhlen bei Lörrach, 4. Aug. Auf der badischen Seite des Kraftwerkes wurde die Leiche eines russischen Kriegsgefangenen geländet, der auf der Flucht über den Rhein ertrunken ist.

(:) **Waldshut**, 4. Aug. Die echten Schweizerstumpen werden bald zur Rarität bei uns werden. Seit 1. August dürfen nämlich Tabake aller Art, also auch die Stumpen nicht mehr aus der Schweiz ausgeführt werden, auch nicht im kleineren Grenzverkehr.

:: **Nickelshausen** bei Radolfzell, 4. Aug. Bei einem in der Richtung von Singen kommenden mit zwei Offizieren der Grenzschutzwache in Lörrach besetzten Auto ereignete sich in der Nähe des Weiherhofes ein bedauerlicher Unglücksfall. Durch Einspringen eines Hundes in die vorderen Räder des Kraftwagens verlor der Wagenführer die Macht über die Steuerung. Das Auto fuhr mit voller Kraft über die Straßenböschung und überschlug sich. Das Auto ging in Trümmer. Von den Insassen erlitt Oberleutnant Caroly sowie der Chauffeur leichtere Verletzungen, während der Begleitmann Landsturmmann Huber von Grenzach auf der Stelle getötet wurde.

Konstanz, 3. Aug. Gestern vormittag versammelte sich im Saale der hiesigen Handwerkskammer unter dem Vorsitze des Herrn Geh. Rat Straub ein Ehrenausschuß, bestehend aus Vertretern verschiedenster Berufsstände, der Geistlichkeit, der Militärbehörde, der städtischen Verwaltungen und der Presse, um den Ankauf von Goldsachen im Bezirk Konstanz zu organisieren. Die Hauptstelle wird in Konstanz errichtet, in Radolfzell und Singen Nebenstellen. Für den Goldankauf je nach der Qualität des Goldes werden 0,75 Mk. für 1 Gramm bis 2,70 Mark reines Gold von der Reichsbank bezahlt. — Die hier angekommene belgische 15 Ctm.-Kanone wurde heute vormittag auf der Marktstätte vor dem Siegesdenkmal aufgestellt.

Aus dem Jahresbericht des Badischen Frauenvereins.

Karlsruhe, 1. Aug. Der Vorstand des Bad. Frauenvereins hat eben den 56. Jahresbericht herausgegeben, der erkennen läßt, daß die Tätigkeit des Vereins während des Jahres 1915 eine durch den Krieg bedingte gesteigerte war. Die Mehrzahl der Anstalten, die mit Kriegsbeginn geschlossen werden mußten, konnte spätestens im Frühjahr 1915 wieder eröffnet werden; auch die auf den wichtigen Gebieten der Tuberkulosebekämpfung und der Säuglingsfürsorge geschaffenen Einrichtungen konnten aufrecht erhalten werden. Der Jahresbericht gedenkt dankbar der mannigfachen Unterstützungen, die ihm von den Mitgliedern des Großh. Hauses und vielen Privatpersonen zuteil wurden.

Die Zahl der Mitglieder ist sich nahezu gleich geblieben; sie beträgt einschließlich der Mitglieder des Hauptvereins insgesamt 90 840. Die Zahl der Zweigvereine hat sich um 5 vermehrt und beträgt 452. Auch das Vereinsblatt hat einen kleinen Leserzuwachs zu verzeichnen. Der Geldumsatz betrug mit den Rechnungen des Roten Kreuzes, mit welchem der Frauenverein während dieser Kriegszeit in engster Zusammenarbeit steht, über 40 Millionen. Das Reinvermögen des Frauenvereins belief sich auf Ende 1915 auf 2 443 529 Mk. und hatte eine Zunahme von 99 269 Mk. zu verzeichnen. — In dem Schlußwort des Jahresberichts dankt der Vorstand allen Mitarbeitern für die nach den verschiedensten Seiten hin geleistete Fülle von Liebesarbeit.

*

Eine Kundgebung der Großherzogin Luise an die Frauen und Mütter.

Die Blätter des Bad. Frauenvereins veröffentlichen eine Kundgebung der Großherzogin-Witwe Luise, die sich an die Frauen und Mütter wendet und ein Wort wehmütigen und treuen Gedenkens enthält in Erinnerung an viel Schmerz und Trauer, welche die zwei vergangenen Kriegsjahre in so zahlreiche Familien unserer badischen Heimat gebracht haben. „Ich möchte", so führt die Großherzogin in ihrer Kundgebung fort, „den Trauernden sagen, wie ich hoffe, es werde die Ueberzeugung immer wieder als stärkend sich erweisen, daß die vielen tiefergreifenden Opfer für das Vaterland nicht umsonst gebracht worden sind."

Im Hinblick auf den Eintritt in das dritte Kriegsjahr wendet sich die Großherzogin dann an alle Mitglieder des Bad. Frauenvereins, mit denen sie sich vereint weiß in der festen Absicht, in treuer Ausdauer, in glaubensstarkem Gottvertrauen zuversichtlich der Zukunft entgegen zu gehen, wenn auch noch manche materielle Sorge uns drückt und manche Gattin und Mutter sorgenvoll derjenigen gedenkt, die noch immer in schwerem Kampf für das Vaterland stehen, und die Frage auf dem Herzen ruht: Wie lange noch? — Mit dem Ausdruck festen Gottvertrauens schließt die Kundgebung.

Aus dem Stadtkreise.

Spende für die Fliegeropfer. Von dem dritten Landsturm-Infanterie-Ersatzbataillon Bruchsal sind 500 *M*, von der 3. Landsturm-Eskadron 209.20 *M*, von der Gebirgs-Kanonenbatterie Nr. 4 180 *M*, von der Munitionsfuhrpartkolonne 367 76.20 *M* und von dem Militärgenesungsheim Spa 63 *M* für die notleidenden Hinterbliebenen der Opfer des Fliegerangriffes gespendet worden.

Achtet auf Ernte-Brandstifter! Die endlich angebrochenen heißen und trockenen Tage haben zum Aerger unserer Feinde, aber zur dankbaren Freude des deutschen Volkes die besten Aussichten für eine gute Ernte gebracht, freilich aber auch eine Gefahr, der man in diesen Tagen die allergrößte Aufmerksamkeit zuwenden sollte: der Ernte-Brandstiftung durch gekaufte Elemente u. feindliche Kriegsgefangene. Schon im vorigen Jahre hatten sich landwirtschaftliche Vereine und Landwirtschaftskammern mit dieser äußerst wichtigen Frage beschäftigt. Ein englisches Müllerblatt hatte damals Vorschläge gemacht, wie durch Flieger-Brandbomben die deutsche Ernte auf den Feldern und in den Scheuern geschädigt werden könnte. Daß diese Kampfesweise — sie ist echt englisch — in der Tat durchführbar ist, haben die Mitteilungen der amtlichen bulgarischen Heeresberichte über Vorgänge in der Nähe der griechischen Grenze schon mehrfach vollauf bewiesen.

Für uns kommt diese Gefahr wohl hauptsächlich nur für die Grenzbezirke in Betracht, wo man sich freilich ebenso planmäßig wird schützen müssen. Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft regte damals — und das gilt wohl auch noch heute — besondere Schutzmaßregeln für Mühlen und Speicher an, und die Schlesische Landwirtschaftskammer riet, das geschnittene Getreide im Felde in möglichst kleine und räumlich weit von einander getrennte Bündel aufzustellen. Man wird gut tun, sich gerade in den jetzigen Erntetagen dieser Vorschläge zu erinnern.

Größer aber, als die Gefahr der Brandbomben ist bei uns die Gefahr der Ernte-Brandstiftung durch arbeitende Kriegsgefangene. Die Gefangenen bewegen sich zuweilen ohne jede Aufsicht — und wie wäre es auch möglich, jedem Mann noch eine besondere Aufsichtsperson an die Seite zu stellen? Man sieht z. B. Russen ziemlich abseits und allein Garben binden und aufstellen usw. Hoffentlich sorgt man dafür, daß diese leidenschaftlichen Raucher wenigstens während der Feldarbeit ohne Zigarre und Zündholz bleiben. Wie leicht könnte eine „Unvorsichtigkeit" dieser Menschen, die ja vielfach von ihren einstigen Vorgesetzten zu regelrechten Brandstiftern abgerichtet worden sind, schweren Schaden anrichten. Die gutmütige deutsche landwirtschaftliche Bevölkerung läßt sich auch leicht durch die „Schwermütigkeit" der slawischen Rasse täuschen, für die sie Mitleid empfindet, und ist dann nicht selten zu unberechtigtem Vertrauen geneigt. Für die jetzige Erntezeit kann aber nicht genug Mißtrauen empfohlen werden. Für jeden Deutschen gilt es jetzt: habt Acht auf die feindlichen Erntearbeiter! Unsere Feinde wissen, was eine gute Ernte für Deutschland bedeuten würde, und ihr heißer Wunsch ist, unsere Ernte zu schädigen. Darum: Augen auf! Es droht Gefahr!

Ledermangel und Schuhwerk. Man schreibt uns: Ueber den bestehenden Ledermangel sind viele irrige Meinungen verbreitet. Dieser erklärt sich einfach durch den großen Bedarf des Heeres und dem Mangel an rohen Häuten und Fellen zur Herstellung von Leder. Deutschland erzeugt nicht in genügenden Mengen diese Rohwaren, um den großen Bedarf decken zu können, und war deshalb von jeher auch auf die ausländische Einfuhr angewiesen. Diese Einfuhr wird durch den Krieg gehindert; dadurch wird bedingt, daß die Bevölkerung an Schuhzeug möglichst sparen und mit diesem schonend umgehen soll. Der Mangel an Leder, besonders an Bodenleder, hat schon eine ganze Reihe zum Teil recht geeigneter brauchbarer Ersatzmittel geschaffen. Abfälle werden zu ganzen Sohlen mosaikartig zusammengesetzt, kleinere Stücke zu Sohlenschoner gestanzt, Spaltstücke und sonstige Abfälle zusammengeleimt und gepreßt. All dieser Ersatz hat aber nur dann wert, wenn er auf unbeschädigten Sohlen angebracht wird. Hieraus folgt: Man sollte das Schuhwerk nicht so lange tragen, bis die Sohlen ganz zerrissen sind. Im Gegenteil, man sollte neues Schuhwerk sofort mit Sohlenschonern oder einer weiteren Sohle belegen lassen und stets bedacht sein, daß dieser Bestand nicht beschädigt wird, d. h. fortlaufend nachgesehen und kleine

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Schäden ausgebessert werden. Wer so verfährt, kann sogar billige Schuhe mit geringem Oberleder zwei bis dreimal so lange tragen, als gutes Schuhzeug, dessen Boden mit der Brandsohle zerrissen wird. Wird dabei auch das Oberleder alle zwei bis drei Wochen mit lauwarmem Wasser leicht abgewaschen und dann noch feucht mit geeignetem Fett leicht eingerieben, so ist für dessen Erhaltung die beste Gewähr geboten. Hierbei wirft sich die Frage auf, warum die breiten Schichten unserer Bevölkerung nicht zum Gebrauch von Holzschuhen ganz aus Holz, Schuhen mit Holzsohlen, Holzsandalen übergehen. Wenn die Holzsohlen mit einem passenden, billigen Lederbelag benagelt werden, der regelmäßig nachgesehen und erneuert wird, so sind Holzsohlen von sehr langer Dauer und haben den großen Vorzug der Wasserdichtheit. In den meisten Fällen glaubt man aber sparen zu können, wenn man das Schuhzeug möglichst lange trägt, so daß es derartig zerrissen wird, daß auch die Brandsohle jeden Halt verliert. Der Schuhmacher hat dann die größte Mühe, solche Schuhe wieder herzurichten und kann trotz aller Sorgfalt nur mangelhafte Arbeit abliefern, die wenig haltbar bleibt. Der hohe Preis des Schuhzeugs steht nicht im Einklang mit den Lederpreisen und wird von dem Schuhhandel zum Teil recht ungerechtfertigt in die Höhe getrieben. Die allgemein verlangte Herabsetzung der Lederpreise beeinflußt das einzelne Paar Schuhe viel zu wenig und es wäre deshalb sehr angebracht, auch für Schuhwerk gewisse Preisansätze gesetzlich festzulegen.

Das Rote Kreuz hat durch die Einrichtung der Flickstätte für Schuhwerk eine recht dankenswerte Einrichtung geschaffen. Nach den gemachten Wahrnehmungen sollte diese Arbeitsstätte aber nur für die notleidende Bevölkerung arbeiten zu einem billigen Satz und, wo nötig, unentgeltlich. Dagegen sollte man Vorkehrungen treffen, daß die Anstalt von wohlhabenden Personen nicht benützt werden darf. Das Rote Kreuz soll den Bedürftigen eine Wohltat sein, aber keine Gelegenheit jenen bieten, die ihre Bedürfnisse bezahlen können, um dadurch die Schuhmacherei in ihrem Erwerb zu schädigen.

Eine Versammlung der Karlsruher Milchhändler wurde am Donnerstag im „Goldenen Adler" hier abgehalten, die sich in sehr eingehender Weise mit der Milchversorgung der Stadt Karlsruhe befaßte. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann, begrüßte die Erschienenen und teilte mit, daß gegen 200 Karlsruher Milchhändler unter den Fahnen stehen. Ueber die Milchfrage referierte sodann Herr Hassinger, der zunächst eine Uebersicht über die Preisgestaltung gab. Er legte die Schwierigkeiten in der Milchbeschaffung jetzt während des Krieges dar, die trotz des ständig steigenden Preises weiter anhalten. Die Milchknappheit, die sich schon im November 1914 gezeigt, erfuhr in den kommenden Monaten eine kleine Besserung, trat aber um die Mitte des Jahres 1915 erneut auf und sie ist jetzt in ein akutes Stadium getreten. Dabei hält es der Redner für möglich, daß mehr Milch in die Stadt komme, wenn der Landwirt die Milch nicht wie bisher unbeschränkt behalten dürfe. Die Befürchtung, daß die hohen Milchpreise nach dem Kriege beibehalten werden könnten, werden von dem Referenten nicht geteilt; allerdings dürfe man nicht wegen eines Pfennigs streiten, Lieferant, Produzent und Konsument müßten etwas mehr Vertrauen zueinander an den Tag legen. In seinen Schlußworten behandelte der Redner die städtische Milchversorgung, mit der er sich nicht einverstanden erklärte. — An die Ausführungen schloß sich eine Aussprache, in welcher zunächst die Sperrung der Landesgrenzen unter den einzelnen Bundesstaaten verurteilt und ihre Aufhebung verlangt wurde. Unter allen Artikeln, die während des Krieges eine ganz ungeheure Preissteigerung zu verzeichnen hätten, stünde die Milch an letzter Stelle. Der Milchpreis sei nur um 5 Pfg. gestiegen. Das stehe nicht im Verhältnis zu den ungeheuer hohen Futterpreisen. Verschiedene Redner traten deshalb für eine Erhöhung des Milchpreises ein, da dadurch eine gesteigerte Milchproduktion zu erwarten sei. Weiter wurde sodann der Milchausschank durch die Stadt einer scharfen Kritik unterzogen. Es wurde dabei hervorgehoben, daß die Stadt vielfach Milch an Leute abgab, die noch von ihren Milchhändlern Milch erhielten. Diese Leute bekamen somit Milch genug, während andere, die sie tatsächlich sehr notwendig gehabt hätten, tagelang ohne Milch auskommen mußten. Der Referent Hassinger unterstützte diese Klagen und bat um eine schärfere Kontrolle. — Ein Beschluß wurde von der Versammlung nicht gefaßt.

Auf der städtischen Straßenbahn wurden im Monat Juni im ganzen 2 407 183 (Juni 1915: 1 999 633, 1914: 2 003 660) Personen befördert, wofür 192 289 Mk. (Juni 1915: 162 165 Mk., 1914: 179 352 Mk.) eingenommen wurden. Abgefahren wurden 432 137 (Juni 1915: 434 396, 1914: 521 805) Wagenkilometer. Auf je 100 Wagenkilometer kommen somit 557 beförderte Personen (im Juni 1915: 460, 1914: 384, 1913: 464) und 45 Mk. Einnahmen (im Juni 1915: 37 Mk., 1914: 34 Mk., 1913: 41 Mk.).

Auf der Karlsruher Lokalbahn wurden im Monat Juni 183 870 (Juni 1915: 160 427) Personen befördert. Eingenommen wurden 23 330 Mark (21 546 Mark).

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen.

Sommertheater. Am Samstag: „Rund um die Liebe". — Am Sonntag zum ersten Mal: „Auf Befehl der Kaiserin", ein Operetten-Idyll aus alten, gemütlichen Zeiten, von Granichstaetten. Die musikalische Leitung hat Rudolf Deman, die szenische Fritz Hancke. — Am Montag abend zum letzten Male: „Der fidele Bauer". Anfang 8¼ Uhr.

Palast-Theater. Waldemar Psilander ist von heute bis einschl. Dienstag zu Gast im Palast-Theater, Herrenstraße 11. Der Besucher sieht ihn in dem dreiaktigen ernstheiteren Spiel „Psilander heiratet". Weiter ist das große Schauspiel (4 Akte) von J. Stroksch „Fürstliches Blut" mit Egede Nissen in der Hauptrolle auf dem Spielplan. Die neuesten Kriegsberichte und eine interessante Studie aus dem Leben und Treiben der Hühner vervollständigen dieses außergewöhnliche Programm.

Standesbuch-Auszüge.

Geburten. 31. Juli: Frdch. Otto, Vater Otto Grün, Postassistent; Gertrud Anna Elisab., Vater Jos. Laux, Expedient; Frdch. Johann, Vater Adam Justi, Schlosser. — 1. August: Max, Vater Max Widmann, Fuhrmann; Elisabeth, Vater Jos. Krebs, Kaufmann. — 2. Aug.: Lud. Frdch., Vater Theod. Brüderle, Justizaktuar; Albert Hch., Vater Frdch. Glaß, Schlosser; Gg. Max, Vater Gg. Seitz, Müller.

Todesfälle. 2. August: Bernh. Burger, Schmied, Ehemann, alt 76 Jahre. — 3. August: Wilh. Kirschbaum, ohne Gewerbe, ledig, alt 74 Jahre; Karol. Zipper, Ehefrau des Werkmeisters Johann Zipper, alt 48 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Samstag, den 5. August: 4 Uhr: Quido v. Schneider, Chef-Ingenieur in Dillingen a. d. Saar, Kriegstr. 49 hier. — ½5 Uhr: Bernhard Burger, Schmied, Wilhelmstraße 48. — 5 Uhr: Wilhelmine Kirschbaum, ohne Beruf, Wilhelmstraße 48.

Stadtratssitzung vom 3. August 1916.

Ergänzung des Bürgerausschusses. Professor Gustav Vollmer hat infolge Wegversetzung von hier sein Amt als Stadtverordneter niedergelegt. An seiner Stelle wird Kaufmann Otto Hafner als nächster der gleichen Wahlvorschlagsliste angehörender Bewerber der Nationalliberalen Partei zum Stadtverordneten mit Amtsdauer bis zu den Erneuerungswahlen des Bürgerausschusses im Jahre 1920 berufen.

Förderung des Gasverbrauchs. Wie schon früher hier mitgeteilt wurde, soll den Eigentümern älterer, nicht mit Gasleitung versehener Gebäude die Einrichtung für Gasbezug dadurch erleichtert werden, daß die Stadtgemeinde die Leitungsanlagen auf Verlangen durch einen Privatinstallateur herstellen läßt und zur Bezahlung derselben verzinsliche Darlehen gegen ratenweise Heimzahlung gewährt. Der Stadtrat heißt die Grundsätze für die Herstellung solcher Leitungen (Zuleitungen, Steig- und Verteilungsleitungen), sowie die Bedingungen für die Darlehenshingabe grundsätzlich gut. Sobald die noch nötigen Vereinbarungen getroffen sind, kann die Einrichtung in Wirksamkeit treten.

Mißbrauch von Stadtgarten-Jahreskarten. Gegen einen hiesigen Schlosserlehrling, der versuchte, mit einer nicht ihm gehörigen Stadtgarten-Jahreskarte freien Eintritt in den Stadtgarten zu erlangen, wird bei der Großh. Staatsanwaltschaft Strafanzeige wegen Betrugsversuchs erstattet.

Lesestoff für die Feldtruppen. Die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung (Sitz Hamburg-Großborstel), ein gemeinnütziges Unternehmen, hat sich die Aufgabe gestellt, die Truppenteile im Felde und die deutschen Kriegsgefangenen im Ausland mit gutem Lesestoff zu versorgen und hat vom August 1914 bis Juni 1916 bereits 355 717 Bücher und 87 811 Zeitschriften unentgeltlich an Lazarette, Truppenteile und deutsche Kriegsgefangene verteilt. Der Stadtrat bewilligt der Gesellschaft auf Ansuchen auch dieses Jahr einen Beitrag von 100 ℳ, damit wieder eine Anzahl Bände den im Felde stehenden hiesigen Regimentern zugewendet werden kann.

Beteiligung an vaterländischen Vereinen. Die Stadtgemeinde tritt der Deutsch-Spanischen und der Deutsch-Bulgarischen Vereinigung als Mitglied bei. Der Stadtrat beschließt ferner, einen Beitrag zum Deutschen Luftflottenverein in den Entwurf des nächstjährigen Voranschlags einzustellen.

Spätjahrsmesse. Der Stadtrat beschließt, mit Rücksicht auf den Krieg auch die diesjährige Spätjahrsmesse (5.—13. November) ausfallen zu lassen und Schaubuden und dergleichen anläßlich der Kirchweihe in den Vororten nicht zuzulassen. Die für die Plätze zur Spätjahrsmesse und zur Kirchweihe 1914, die aus gleichem Grunde ausgefallen, bereits geleisteten Anzahlungen (Draufgeld) werden den Beteiligten auf Antrag zurückerstattet, andernfalls für die Frühjahrsmesse und die Kirchweihe 1917 gutgeschrieben.

Danksagungen. Der Stadtrat dankt dem Vorstand des Bad. Frauenvereins für Uebersendung seines Jahresberichts für 1915, dem Druckereibesitzer Arthur Albrecht für Ueberweisung einer Photographie der neuen Gewerbeschule und dem Buchhändler Georg Kraus für Uebersendung der „Wochenschau" Nr. 32, enthaltend einen Artikel über den jüngsten Fliegerangriff auf Karlsruhe und eine photographische Aufnahme von der Beisetzungsfeier der Opfer dieses Angriffs für das städtische Archiv.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Am Beginn des dritten Kriegsjahres.

Wirtschaftliche und finanzielle Vergleiche.

V.

Rußlands Wirtschaftsleben.

Die Wirtschaft des Zarenreiches, die schon im Frieden nicht auf sich selber gestellt, sondern vom Auslande abhängig war, ist durch den Krieg in den Zustand der Hilflosigkeit geraten. Die Bodenreichtümer Rußlands, sein Getreide, seine landwirtschaftlichen Produkte, die Häute, seine Naphtha-erzeugnisse sind durch die Schließung der Dardanellen von dem ausländischen Markte fast ganz abgeschlossen, Rußland kann nur über die Häfen im hohen Norden oder im fernen Osten exportieren. Man hätte nun annehmen müssen, daß infolge der Unterbindung der Ausfuhr Getreide, Lebensmittel und industrielle Rohstoffe in Hülle und Fülle vorhanden sein würden. Tatsächlich herrscht aber in Rußland Lebensmittelnot, Not an Kohle, Naphtha, Zucker, ja sogar an Holz. Rußland mit seinen ungeheuren Viehbeständen hat vier fleischlose Tage anordnen müssen, es hat nach deutschem Vorbild das Kartensystem für fast alle Lebensmittel eingeführt. Der Grund für diese auf den ersten Blick kaum möglich erscheinende Lebensmittelkatastrophe ist in dem Mangel an Arbeitskräften und in der Verwirrung auf den russischen Eisenbahnen zu suchen. Der Mangel an Arbeitskräften hat zu einem verhängnisvollen Rückgang der Getreideanbauflächen geführt. Rußland leidet ferner Mangel an fast allen Waren, da die bisher aus Deutschland bezogenen Fabrikate nicht ersetzt werden konnten. Die Verbündeten können Rußland aber gerade diese Waren ebenfalls nicht liefern und so mußten viele Fabriken infolge des Mangels an deutschen Maschinen und Hilfsstoffen geschlossen werden. Die Waren, die Rußland als Ersatz für die deutschen Fabrikate aus dem Auslande bezieht, haben enorme Preise, so daß sich die Passivität der russischen Handelsbilanz außerordentlich schnell vermehrt hat. Für die russische Industrie war der Verlust des polnischen Kohlen- und Industriegebietes fast noch verhängnisvoller als für Frankreich der Verlust der nördlichen Departements. Die Kohlenproduktion am Donezbecken ist stark zurückgegangen, ebenso die südrussische Eisenproduktion. Der Mangel an Kohle hat wieder einen großen Teil der Zuckerfabriken zu Betriebseinstellungen gezwungen, und zwar sind von 300 Zuckerfabriken 75 außer Betrieb. So greift ein Rad in das andere und das Endergebnis ist völlige Verwirrung und Ratlosigkeit. Trotz dieser Hilflosigkeit der russischen Industrie hat der Panslawismus das Schlagwort ausgegeben: Emanzipation von der deutschen Industrie. Die Ultrapanslawisten wollen das Land sogar völlig von ausländischen Fabrikaten befreien, Rußland soll alles fabrizieren, was es bedarf. Das „Kriegsindustrielle Komitee", das diese Tendenzen verfolgt, hat nun eine Reihe von Vorschlägen gemacht, aber praktische Ergebnisse wurden nicht erzielt. Man hat den Versuch gemacht, die russischen Industriezweige, die in den okkupierten Gebieten betrieben wurden, nach anderen Gebieten zu verlegen. Unter ungeheuren Opfern wurden Geschäftszweige, die bisher in Lodz, in Warschau, in Bialistok, in Grodno betrieben wurden, nach Südrußland und Sibirien verlegt. Man hatte vor der Räumung der jetzt besetzten Gebiete die Maschinen abmontiert, aber der größte Teil der Maschinen verdarb unterwegs, oder ihre Zusammensetzung war unmöglich, weil die deutschen Monteure fehlten. Dadurch wurde auch die Kriegsfabrikation Rußlands sehr erschwert, zumal im Frieden gerade die polnischen und baltischen Metallfabriken auf die Herstellung von Munitionsbedarf eingerichtet waren. So kam es, daß Rußland in bezug auf Kriegsmaterial, aber auch in bezug auf Waggons und Bekleidungsgegenstände auf seine Verbündeten angewiesen war. Rußland ist eben nicht im entferntesten in der Lage, sich selber zu versorgen.

Diese Erkenntnis dämmert den russischen Machthabern auch allmählich auf. Aus diesem Grunde verhält sich die russische Regierung gegenüber den Versuchen Englands, das Zarenreich auch für die Zeit nach dem Kriege wirtschaftlich einzufangen, ablehnend. Man hat zwar den Engländern und den Amerikanern wertvolle Konzessionen auf russische Eisenbahnen, Bergwerke und andere montanindustrielle Betriebe eingeräumt, aber die Petersburger Regierung hat bisher jede zollpolitische Bindung England gegenüber abgelehnt. Sie fürchtet offenbar, daß England ein Wirtschaftsmonopol in Rußland anstrebt und sie sieht ein, daß Rußland von einem solchen Monopol nur dann befreit werden kann, wenn auch die deutschen Waren in Rußland konkurrenzfähig sind. Die Petersburger Regierung rechnet um so mehr mit der Notwendigkeit, nach dem Kriege wieder deutsche Waren zu beziehen, als sie von schwerer Sorge erfüllt ist, wo nach dem Kriege das russische Getreide und die russischen Rohstoffe, die bisher nach Deutschland gingen, Absatzmöglichkeiten finden sollen.

(Ein weiterer Artikel folgt.)

Von der Reichsbank.

Berlin, 3. Aug. Der Status der Reichsbank vom 31. Juli darf im großen und ganzen als günstig bezeichnet werden, wenngleich die Inanspruchnahme der Reichsbank bei Ablauf des vergangenen Monats verhältnismäßig stark war. Der Goldbestand hat um 183 000 Mark zugenommen. Die von den Darlehnskassen ausgeliehenen Beträge verringerten sich um 49 Millionen Mark, wovon 21 Millionen Mark auf die Abnahme des für Zwecke der vierten Kriegsanleihe hergegebenen Darlehns entfallen, so daß sich diese am 31. Juli auf 826,3 Millionen Mark, gleich 5,8 Prozent der gesamten Einzahlung ermäßigten. Die Reichsbank hat in der Berichtswoche 101,2 Millionen an Darlehnskassenscheinen in den Verkehr gesetzt, 49,5 Millionen Mark an den Darlehnskassen zurückgegeben. Die hierin zum Ausdruck kommende starke Nachfrage nach Zahlungsmitteln wird durch die Bewegung des Notenumlaufs bestätigt, der sich um 184 Mill. Mk. vermehrte. Die Kapitalsanlage der Reichsbank, die im vergangenen Jahre um 236 Mill. Mark stieg, ist diesmal um 429,8 Millionen Mark, also um ein verhältnismäßig großen Betrag gestiegen. Die fremden Gelder haben im Gegensatz zu der sonst um diese Zeit üblichen Entwicklung zugenommen und belaufen sich jetzt auf 2395,6 Mark gegen 2383 Millionen Mark am 23. Juli. Die Deckungsverhältnisse sind befriedigend. Die Golddeckung der Noten beträgt 35,1 Prozent gegen 36,1 Prozent vor einer Woche, die Deckung der sämtlichen, täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold 26,2 gegen 26,8 Prozent.

Im Anschluß hieran dürfte eine kurze Darstellung der Entwickelung der Verhältnisse in den zwei schweren Kriegsjahren interessieren. Am 31. Juli 1914 belief sich der Goldvorrat der Reichsbank auf 1253 Millionen Mark, zwei Jahre später auf 2468 Millionen Mark, hat sich also nahezu verdoppelt, obwohl sehr erhebliche Beträge an Gold aus naheliegenden Gründen an das Ausland abzugeben waren. Die erfreuliche Zunahme des Goldbestandes ist der patriotischen Betätigung weitester Bevölkerungskreise zu verdanken. Hierbei hat die Aufklärungsarbeit der Presse und das praktische Wirken von Kirchen, Schulen usw ein besonderes Verdienst. Von ganz erheblicher Bedeutung ist der Goldzuwachs für die Vermehrung des Notenumlaufs. Letzterer betrug Ende Juli 1914 2909 Millionen Mark, Ende Juli dieses Jahres 7025 Millionen Mark. Bei dieser Zunahme von 4116 Millionen Mark ist zu berücksichtigen, daß für die aus dem Verkehr genommenen Goldmünzen Ersatz geschaffen werden mußte, ferner war der sehr erhebliche Bedarf des besetzten feindlichen Gebiets an Zahlungsmitteln in Höhe von mindestens 1½ Milliarden Mark zu decken. Ferner darf nicht außer acht bleiben, daß die starke Steigerung aller Warenpreise ein sehr großes Quantum von Zahlungsmitteln erfordert. Wenn man dies alles berücksichtigt, kann die Zunahme des Notenumlaufs um 4116 Millionen, die weit hinter der Vermehrung des Notenumlaufs der Bank von Frankreich zurückbleibt, nicht als übermäßig angesehen werden. Sie hätte nur Bedenken auslösen können, wenn es nicht gleichzeitig gelungen wäre, den Goldschatz der Reichsbank so außerordentlich zu kräftigen. Die auf Konto der fremden Gelder stehende Summe ist um 1138 Millionen Mark höher als vor zwei Jahren und beträgt 2396 Millionen Mark, was darauf hindeutet, daß unser Wirtschaftsleben auch jetzt noch nach zwei Jahren eines schweren Krieges eine gesunde Kreditunterlage besitzt. Diese hat der Erschütterung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs entgegengewirkt und seine weitere Entwickelung in erfreulicher Weise gefördert. Gleichwohl müssen die Bestrebungen aller beteiligten Kreise darauf Bedacht nehmen, daß der bargeldlose Zahlungsverkehr immer weiter ausgedehnt und auf diese Weise einer übermäßigen Vermehrung des Notenumlaufs vorgebeugt wird. Gerade die völlige Einbürgerung der bargeldlosen Zahlungsweise kann für die kommenden Friedenszeiten von großer wirtschaftlicher Bedeutung sein. (W.B.)

Börsen- und Finanzmeldungen.

Berliner Börse.

Berlin, 4. Aug. An der Börse trat bei allgemein guter Stimmung wiederum Kauflust für Industriewerte hervor. Neben Laurahütte, Oberbedarf, Caro, Phönix und Bochumer waren Gelsenkirchener begehrt. Von Rüstungswerten stellten sich außer Rhein. Metall namentlich Hindricks und Auffermann, sowie Beyersberg höher. Ferner waren A.-E.-G. gebessert. Im übrigen blieb das Geschäft bei kaum veränderten Kursen belanglos. (W.B.)

*

Berlin, 4. Aug. (Devisenkurse.)

Neuyork	Geld 537	Brief 539
Holland	Geld 225¾	Brief 226¼
Dänemark	Geld 157½	Brief 158
Schweden	Geld 157¾	Brief 158
Norwegen	Geld 157¾	Brief 158
Schweiz	Geld 103⅞	Brief 104⅛
Oesterr.-Ungarn	Geld 69,45	Brief 69,55
Rumänien	Geld 86	Brief 86½
Bulgarien	Geld 79½	Brief 80½

(W.B.)

*

Paris, 3. Aug. (Fondskurse.) 3proz. franz. Rente 64, 5proz. franz. Anleihe 89,65, Spanier 99,80, 5proz. Russen 89,75, 3proz. Russen 59,75, Banque de Paris 1140, Metropolitain 458, Nord Espagne 434, Saragossa 433, Thomson 644, Raff. Fay 467, Caoutchouc 397, Malakka 125, Briansk 385, Lianosoff 350, Maltzeff 650, Le Naphte 395, Toula 1196, Rio Tinto 1735, Cape Copper 116, China Copper 291, Utah Copper 467, Tharsis 142, De Beers 312, Goldfields 41, Lena 48, Jagersfontein 88, Randmines 102. (W.B.)

Geldmarkt.

London, 4. Aug. Die Bank von England hat die bisher täglich veröffentlichten Angaben über die Goldbewegung eingestellt.

Wildunger Helenenquelle
Echtes Wildunger Salz existiert nicht
Man meide die Nachahmungen
bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss
1915 Besuch 9306
Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildungen — Schriften kostenfrei.
1915 Flaschenversand 1 800 738
Hauptniederlage: Bahm & Bahler Karlsruhe und Freiburg i. B.